

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 44.

Nebra, Sonnabend, 1. Juni 1912.

25. Jahrgang.

Der preussische Kultusminister auf dem Lehrtage.

Auf der ersten Hauptversammlung des in Berlin tagenden deutschen Lehrerevents hielt der preussische Kultusminister v. Trost zu Holz eine längere Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: „Meine Herren! Aus allen Ecken Preußens und Deutschlands sind Sie hier zusammengekommen. Das ist darum gerade für mich ein Bedürfnis, eine solche Veranstaltung zu beschließen, welche Sie mit nachdenklichen Sinnen, das heißt, meine Herren, kommt es sich dabei um Preußen handelt, die mit ihrer Berufsarbeit nicht Tag für Tag beschäftigt sind, die in weitem Umfange den Einfluß meiner Ermahnungen und Ermahnungen bilden. Sie, deren Wohl und Wehe mit dem der Volksschule aufs engste verknüpft ist, der Schule, die die Grundlage der kulturellen und sittlichen Fortentwicklung des ganzen Volkes in so hohem Maße bildet, deren Pflege und Förderung jedem Staatsmännern, jedem Vaterlandstreuer ganz besonders am Herzen liegen muß. Das Deutschland, das Preußen für die Volksschule vielfach Vorbildliches geleistet haben, lehrte die Geschichte. Was hat

Preußen das klassische Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vorurteilsfrei ist, der wird anerkennen, daß wir nicht beseitigt sind, diesen Ehrennamen unterm Arde zu erhalten. Der wird mit seinem Ansehen nicht um so weniger ängern, wenn er sich vorstellt, was es heißt, in einem so großen Staate mit seinen großen Bevölkerungszahlen, mit seiner zum Teil weit auseinander wohnenden, zum Teil zwar eng zusammengeknüpften, aber in bauerntümlichen Abs und Jungs sich befindenden Bevölkerung mit ihren verschiedenen und verschiedenen Unterschieden, was es bedeutet, in einem solchen Staate

die allgemeine Schulpflicht

nicht nur dem Gelebe nach, wie es in anderen Ländern der Fall ist, sondern sie auch wirklich durchzuführen und überall ausreichende Bestätigung zu bringen. Was das heißt, das hier und da in unserem Vaterlande noch keine ausreichenden Schulverhältnisse bestehen. Es wird zwar verlangen, daß Abhilfe geschaffen werde, und mit mir danach streben, aber er wird auch im Hinblick auf die Bevölkerung und ihre fortschreitende Entwicklung zugeben müssen, daß wir uns auf fortschreitender Bahn befinden und auch in Zukunft mit unsern Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden. Was freilich im einzelnen das

waßer Wohl der Volksschule

ist, darüber gehen die Meinungen vielfach auseinander, auch innerhalb der Lehrerschaft selbst. Dabei treten Aufgaben von so weittragender Bedeutung hervor, daß sie die Gemüter der Menschen auf das tiefste berühren. Wenn es unmöglich ist, das immer wieder Sorgen der Volksschule in den nächsten Kampf gezogen werden, so darf der Schulbetrieb selbst davon nicht berührt werden. Der Lehrer soll sich in seinem Beruf nicht als Anhänger einer politischen Partei, sondern als der Volksschule fühlen. Ihm ist die Aufgabe gestellt, in der ihm anvertrauten Jugend ein lichtliches, gottesfürdiges, vaterlandsliebendes, an Geist und Seele gelindes,

pflichttreues Geschlecht

heranzubilden zu helfen. Das Sie, meine Herren, in Ihrem Verein Ihre Ziele darauf richten, die Schüler in dieser hohen Aufgabe innerlich und äußerlich immer mehr auszubilden — wer wollte das nicht freudig bezeugen? Wer wollte das nicht mit Ihnen ganz zusammenarbeiten? Sie werden von selbst dabei Überredungen, die über Ziel hinausgehen, vermeiden, das Erzieher mit dem Erziehbaren in Einklang halten und dem Wohl des schützenden Volkswortes tragen. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, und Sie werden Unterstützung auch an den Stellen finden, die im Staate кернен sind, die Interessen der Volksschule zu fördern. Das

Gedeihen und Wüßer der Volksschule hängt vor allem ab von dem Geist, der die Lehrerschaft befeht, und den Fähigkeiten, die sie ihrer Arbeit entgegenbringt. Deshalb ist der Stand der Volksschullehrer von so großer Bedeutung für Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum streben wir danach, den Stand der Volksschullehrer zu fördern, den unwirtschaftlichen Sozialismus darin zu beseitigen, ungeeignete Elemente von ihm fernzuhalten. Die meine

Aufgabe läßt sich aber nur dann wirklich erfüllen, wenn ich auf das Zusammenarbeiten mit den Lehrern rechnen kann. Nur durch dieses Zusammenarbeiten ist es möglich, die Volksschule wirklich vorwärts zu bringen, für ihre großen Aufgaben auszustatten und sie ihrer Arbeit immer leistungsfähiger und fruchtbringender werden. Das ist mein Wunsch!

Zum Hausarbeitsgesetz.

Am 1. April d. Js. ist das Hausarbeitsgesetz vom Dezember d. Js. in Kraft getreten, mit Ausnahme eines wichtigen Abschnittes, nämlich dem über das Beschäftigen von Lohnarbeitern in den kleinen Betrieben, in denen Arbeit für Hausarbeiter ausgeübt wird, und das Beschäftigen von Lohnarbeitern und Arbeitsgehilfen an die Hausarbeiter. Für diesen Teil des Gesetzes ist das Inkrafttreten einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats vorbehalten. Dem Bundesrat ist durch das Gesetz die Grundlegung erteilt, für bestimmte Gewerkschaften und Betriebsarten auf Antrag von Beteiligten

Ausnahmen

zuzulassen für die Verpflichtung zum Ausschluß von Lohnarbeitern. In diesem Teil ist die Vorlage der Reichsregierung vom Reichstage abgeändert worden, indem er an die Stelle der Grundzüge des Bundesrats, den Ausschluß von Lohnarbeitern anzuordnen, den Ausschluß als gesetzliche Regel vorgeschrieben hat, von der Ausnahmen zugelassen werden können. Diese Ausnahmen festzusetzen, ist nun hauptsächlich eine wichtige Aufgabe für die Bundesregierung. Sie haben die nachgeordneten Behörden beauftragt, in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, für welche Gewerkschaften und Betriebsarten Ausnahmen erforderlich erscheinen. Dabei soll jedoch der Umstand, daß der

Ausschluß von Lohnarbeitern

dem Unternehmer gewisse Schwierigkeiten bereitet und daß die Lohnsätze auch ohnehin für genügend bekannt erachtet werden, zur Begründung der Ausnahme als ausreichend nicht angesehen werden. Die Prüfung hat sich besonders auf solche Betriebe zu erstrecken, in denen neben einer großen Zahl von Lohnarbeitern zugleich regelmäßig ein häufiger Wechsel in hien vorkommt, sowie auf solche Zweige der Hausarbeit, in denen der Arbeiter das Vergütung aus einem von ihm zu beschaffenden Ersatz besteht. Um die vom Bundesrat zu bestimmenden Ausnahmen von der Verpflichtung zur Ausschließung von Lohnarbeitern und Arbeitsgehilfen festzustellen, sind die Behörden ebenfalls aufgefordert, genaue Ermittlungen anzustellen. Ausgenommen von dieser Bestimmung bleibt die

Kleider- und Wäscheherstellung.

für die bereits Lohnarbeiter eingestellt sind. Diese Vorarbeiten können indessen nur ein erhebliches Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses Teiles des Gesetzes noch nicht absehbar ist. Auch die dem Bundesrat übertragene Erteilung von Nachausnahmen, deren Aufgabe die Erhaltung von Gewerbetreibenden an die zuständigen Behörden, die Beratung von Wünschen und Anträgen in bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerkschaften, die Veranstaltung von Ausnahmen zur Befreiung der Beschäftigten der Volksschule von der Verpflichtung der Arbeitverpflichtung sowie der Beschäftigung von Lohnarbeitern oder Lohnarbeitern der Lohnarbeitern der Reichsregierung gemeinsam mit den Landesregierungen in Angriff genommen, obwohl bisher aus den Kreisen der Hausarbeitsgesetz Anträge zur Erteilung solcher Nachausnahmen in nennenswerter Zahl noch nicht bei den zuständigen Behörden eingegangen sind. Da die nächsten Bestimmungen über die Erteilung und die Zulassung der Nachausnahmen sowie über das Beschäftigen von Lohnarbeitern vorbehalten sind, werden nach Abschluß der Vorarbeiten Ausschließungsbestimmungen des Bundesrats ergehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird zur Befestigung des Reichstags-Regiments, dessen Kommandeur bekanntlich der Kronprinz ist, in der Woche zwischen dem 19. und 24. Juni nach Danzig reisen.

* Der Staatssekretär des Reichstagsministeriums

D. r. Solf hat eine etwa viermonatige Dienstreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas angetreten.

* Defant v. Mähling (Dessau) ist zum Weibschloß in Paderborn ernannt worden.

* Die nunmehr amtlich festgesetzt worden ist, daß die in der Stadt von Marofsko eingetragenen Deutschen freigelegt worden, ohne daß der Staat, auf dessen Gehalt die Gehaltsnahme geschah, irgend ein Vorgehen verlangt hätte.

* Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben im ersten Monat des neuen Jahres die Summe von 71,31 Mill. M. erreicht und steigen damit um 5,36 Mill. M. über 8,1 Prozent über die des April v. Js. In der ersten neun Monate des Jahres 1912 hat die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1912 auf 791,98 Millionen Mark veranschlagt und nach den Erfahrungen der Vorjahre die Einnahmen des April fast genau neun Prozent der Einnahmen des Jahresüberschusses entspricht, die Einnahmeüberschuss des April dem rechnungsmäßigen Anteil am Staatslohn liegt.

* Die Reichseisenbahn-Verwaltung hat im April d. Js. 12.302.000 Mark eingenommen. Die Einnahmen des ersten Monats sind auf 147.750.000 M. veranschlagt, so daß die tatsächliche Einnahme des ersten Monats um eine halbe Million über dem Monatsanteil am Staatslohn liegt.

* Nachdem die Stadt Duisburg die Verteuerung der Trinkgelder der Straßenbahn und anderer durchgeführte hatte und andere rheinische Städte eine solche Steuer geplant haben, wandten sich verschiedene Ortsgruppen des Straßenbahnen-Verbandes in Eingaben an die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, worin die Trinkgelder-Verteuerung als unsaltbar bezeichnet wurde. Daraufhin wurde vom Finanzministerium ein genauer Bericht angefordert. — Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Verteuerung nicht zulässig.

Portugal.

* Entgegen den aus amtlicher portugiesischer Quelle flammenden Meldungen schildern Pariser Berichte die Lage in Braga als sehr ernst. Sie behaupten die sehr erheblichen Fortschritte der monarchistischen Bewegung in der Hauptstadt sowie in Porto und anderen Provinzialstädten. Der Minister des Innern hat bei einer Inspektionsreise die Wahrnehmung gemacht, daß der Vorstoß Portugals gegen einzelne Überfälle ganz unzureichend geübt ist. Ein großer Teil der Bevölkerung ist auf die erste Depesche nach Norden marschieren zu können.

Balkanstaaten.

* Die türkische Regierung hat nunmehr als letzte Frist für die ausgetretenen Italiener den 10. Juni bestimmt. Zahlreiche Italiener sind infolgedessen städtische Untertanen geworden.

* Am Vorabend der Abreise König Ferdinands nach Wien ist es der Polizei gelungen, einen gefährlichen bulgarischen Anarchisten zu fassen, der seit drei Jahren nach dem Tode des Königs nach Wien, der bereits vor drei Jahren zu neun Jahren Gefängnis wegen eines geplanten Aufstands gegen König Ferdinand verurteilt worden ist. Vor einem halben Jahre gelang es Naidenow, aus dem Gelängnis von Philippopol nach Madagaskar zu flüchten. Dieser Tage ist er von dort im türkischen Konsul um Geflüchtetenklärung zurückgekehrt. Die Gendarmerie, die durch den Konsul verhaftet wurde, konnte Naidenow zugleich mit einem Genossen auf einer Wagnation zwischen Barna und Sofia verhaften. Naidenow wurde eingeladenermaßen einen neuen Anschlag gegen den König verüben.

Amerika.

* Die neuesten Meldungen von der Insel Kuba berichten von einer merkwürdigen Befreiung der Lage. Der Präsident, der sich am 2. Mai entsand, ist auf einem kleinen Teil des Ozeans der Insel befristet. Man glaubt daher auch in Washington, daß der Aufstand bald beendet sein wird.

Afrika.

* Nach amtlichen Berichten betragen die Verluste der Franzosen bei den jüngsten Angriff der Berberkämme auf die marokkanische Hauptstadt Fez 39 Tote und 79 Verwundete. Die Regierung gibt nicht zu, daß der Feind nicht in die Hände geschlagen worden ist, sondern daß er sich in der Umgegend der Stadt festgesetzt hat. Die Märier sind einstimmig der Ansicht, daß die Lage in Marokko sehr ernst ist.

Inserionspreis für die empfangene Beilage über deren Raum 15 Pf., bei Privatinschriften 10 Pf., Reklamen pro Zeile 25 Pf. Tarife werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die Regierung gibt nicht zu, daß der Feind nicht in die Hände geschlagen worden ist, sondern daß er sich in der Umgegend der Stadt festgesetzt hat. Die Märier sind einstimmig der Ansicht, daß die Lage in Marokko sehr ernst ist.

Streik-Krawalle in London.

Nachdem die Transportarbeiter Englands sich den Ausstand der Londoner Eisenarbeiter angeschlossen haben, ist das ganze Land nahezu von jeder Zufuhr abgeschnitten. Nationalität machen sich die Folgen des Streiks besonders in der benachteiligten London bemerkbar. Die Märkte sind allerdings alle offen, aber die Börse an frischen Gemüsen, Obst und Fleisch sind fichtlich geringer als gewöhnlich, und die Preise steigen mit jeder Stunde. Überall haben die Streikenden Wachen aufgestellt, um Käufer und andere Transportarbeiter, die nicht den Organisationen angehören, für ihre Sache zu gewinnen. Inzwischen kommen auch aus anderen Städten Nachrichten, daß

die Zufuhr ganz ungenügend

ist. Die Polizei hat daher die umfangreichsten Maßnahmen getroffen, um vor allem in London die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern. So wurden nicht weniger als 1500 Rekruten aufgerufen, um 4000 Viertel Bimble, die mit dem Dampfer „Highland Brae“ im Hafen angelangt waren, nach dem Markt zu befördern. Der ganze Zug machte den Eindruck einer Provinzialkolonne im Kriege. Jeder Wagen war von Polizisten zu Pferde und zu Fuß umringt. Niemand durfte den Zug aussteigen. Nach dem die Bewachung dieses Vorrats zur Bewachung genommen, eine Erklärung zu erteilen, die gemäßigteren als

ein Ultimatum an die Regierung

aufgehört werden kann, wie folgender Satz zeigt: „Wir warnen die Regierung, daß, wenn sie fernersich zu solch außergewöhnlichen Mitteln greift, die friedliche Leitung dieses Streiks gefährdet ist. Wir warnen die Regierung, daß die Ausübung solchen Druckes zu unvorhergesehenen Handlungen der gereizten Arbeiter führen muß, die sich gegen die Gefährdung ihrer Familien und der ihrer Familien wehren müssen.“ Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, daß die Ruhe nicht gefährdet werden kann. Alle Garnisonen in und um London sind marschbereit und können in kürzester Frist den Schachplan eines gefährlichen Konfliktes erteilen. — Gleichwohl kam es an verschiedenen Punkten in London zu

Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden.

Ein großer Wagenzug mit Fleischballen wurde am Hafen von der Menge angegriffen. Die Polizei grifferte die Aufrechter und verhaftete mehrere der Aufrechter. Streiter wurden aber angegriffen mit Fleisch von Streikenden überfallen. Die Polizei vertrieb sie mit gezogenen Säbeln, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Auch an verschiedenen Stellen im Innern der Stadt entspannen sich Kämpfe zwischen Streikenden und hertierter Polizei, die Fleischballen beschleuderte. Zu dem schlimmsten Zusammenstoß kam es bei einem Hauptbahnhof, wo große Menschenmengen die von der Polizei beschützten Fleischwagen angriffen. Verletzte Polizeitruppen wurden schleunigst herbeigeführt. Nach heftigen Kämpfen zerbrangen die Polizisten die Aufrechter, wobei zahlreiche Verletzungen vortraten. Die Grütterung der Streikenden gegen die Behörden ist groß. Im ganzen treffen

150 000 Transportarbeiter

in London, einschließlich der Fuhrleute. Da sich die Leiter der Regierung auf einer Reise ins Mitteländische Meer befinden, hat der Staatssekretär des Innern, Mr. Kinnaird, sofort Verhandlungen zwischen den Streikenden und Arbeitgebern eingeleitet. Man hofft allgemein, daß diese Verhandlungen in wenigen Tagen zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden. Im Laufe der Befreiung erklärte der Staatssekretär auf das Bestimmteste, daß er nur im äußersten Notfalle Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwenden und ferner, daß er friedlichen Streit nicht zu verhindern. Er setzte inoffiziell voraus, daß die notwendigen Nahrungsmittel ungehindert eingeführt werden dürfen. Man darf auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein, da am Mittwoch der Streik in sämtlichen anderen Häfen gleichfalls erklärt worden ist.

Senator Smith über die Ergebnisse der „Titanic“-Untersuchung.

Senator Smith, der Vorsitzende der Senatskommission der Ver. Staaten zur Untersuchung des Unglücks der „Titanic“ hielt im Senat zu Washington eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe bekannt machte. Er sagte, dass die englische Untersuchung, die für das Unglück fast verantwortlich ist, der Kapitän Smith, der Führer des Unglücksschiffes habe sich durch seine übermäßige Vertrauensseligkeit und dadurch, daß er die Gismarnungen nicht beachtet habe, schuldig gemacht. Senator Smith verurteilte den Mangel an Disziplin an Bord nach dem Zusammenstoß mit dem GIsberg und die ungenügende Bemanning der Rettungsboote. Es seien fast

hundert Menschen nutzlos gestorben durch den Mangel an Ordnung und Disziplin bei der Belegung der Rettungsboote. Weiter müsse er feststellen, daß einige jüngere Offiziere die erste Gelegenheit benutzten, das Schiff zu verlassen. Eine große Verantwortung liege auf dem Kapitän der „Californian“, der er sich nur schwer entziehen könne. Senator Smith deutete darauf an, daß er die „Californian“ für das Schiff halte, dessen Signallaternen von den Schiffbrüchigen gesehen worden war, das sich aber nicht um die Hilferufe kümmerte. Er empfahl eine genauere Bezeichnung der Retterorten, einen besseren Bau der Schiffe und bessere Ausrüstung mit Rettungs-einrichtungen und mäßigen Scheinwerfern; alle Schiffe sollten Bojen führen, um im Falle eines Unglücks die Lage des Wracks zu bezeichnen. Die Zahl der Rettungsboote sollte erhöht, Genießt empfahl er internationalen Bestimmungen für die drahtlose Telegraphie, höhere Löhne für die Telegraphenbeamten und ständigen Telegraphendienst bei Tag und bei Nacht an Bord der Passagierschiffe.

Heer und Flotte.

— Wie verlautet, soll das neue Armeekorps im Westen, das nach Saarbrücken kommt, mit den beiden anderen Armeekorps in die Rhein-Lothringen zu einem einheitlichen elfst-Lothringischen Armeekorps vereinigt werden. Die durch die neue Militärorganisation bewirkte letzte Armeekorpsreform wird die elfst-Lothringischen Korps umfassen und an ihre Spitze soll der kommandierende General des dritten Armeekorps, v. Wiltow, treten. General v. Wiltow wird in diesem Jahre im Rahmen eines der Armeekorps kommandieren und nachher zum Armeekorpschef ernannt werden. Das zweite neue Armeekorps mit dem Sitz in Mülheim mit dem Generalinspektor v. Helm, von der Goltz unterstellt werden, der dann Generalinspektor des 15., 17. und des neuen 20. Armeekorps sein wird. Der jetzt Generalinspektor der elfst-Lothringischen Korps, Großherzog Friedrich von Baden, erhält zu seinem bisherigen Korps vorzuschieben noch die beiden preussischen Korps, die in Brandenburg und in der Provinz Sachsen stehen und derzeit dem Prinzen Leopold von Bayern unterstellt sind. Dem Prinzen Leopold von Bayern sind jetzt außer den drei preussischen Korps die beiden vorerwähnten preussischen Korps unterstellt; er wird künftighin nur die bayerischen Korps befehlen.

— Drei Matrosen der Marine-Fliegerstation Wübbig bei Danzig erkrankten bei einer Bootsfahrt in der Danziger Bucht durch Keimern des Bootes.

Von Nah und fern.

Deutschlandfahrt englischer Studenten. Die deutsche Freie Studentenschaft organisiert gemeinsam mit dem deutschen englischen Studenten-Komitee eine Deutschlandfahrt englischer Studenten, die am 6. Juli in Kiel beginnt und nach Berlin, Weimar, Jena und München führt. Der Vorsitz des Central-Ausschusses führt Professor Dr. v. Döbner. Der Lokal-Ausschüssen gehört

Siegende Liebe.

14) Roman von Paul Wiebe.
(Fortsetzung.)

Nun war Elisabeth wohl — sie schloß erst jetzt all ihre jugendliche Kraft, die danach darstellte, sich zu betätigen — nun sah sie mit neuer Hoffnung wieder in die Zukunft. — Hier hier in Berlin konnte sie, als in der kleinen Stadt nicht möglich war, die Welt abhaken! Das war ihre treibende Kraft geworden — leben — leben! Dies wußte, hatte Leben amen! Alle Kräfte dazu anspannen, alle Nerven dafür fühlen — aber mitmachen am großen Werk der Entwidlung. — Schwestern oder untergehen!

Wutig begann sie ihr Werk.
Sie hatten eine lang feine Wohnung gemietet, eine Hofwohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, weit draußen im Nordwesten, wo all die neuen Straßenzüge förmlich aus der Erde wuchsen. Da hatte Elisabeth allezeit und wohllich eingerichtet, so daß es wirklich ganz traumhaft und gemächlich wirkte. Weit genug vom Verkehr war es allerdings, aber Elisabeth tröstete sich und die Mutter damit, daß sie in junge Jahre habe, und daß die Bewegung in der frischen Luft ihr sehr dienlich sei; und in der Nähe des Geschäftes waren so kleine Wohnungen kaum zu haben, oder sie waren eben zu teuer.

Und nehmen mußte man in Berlin, das merkte Elisabeth nur zu spät, was Elisabeth nicht erahnen erpärt hatte — und ein noch größeres Glück, daß sie seit Jahren schon darauf gewöhnt war, den Quasalt ganz selbständig zu

u. a. auch der Berliner Oberbürgermeister

Ein eigenartiger Unglücksfall war aus Staffel gemeldet: Auf einem dortigen Kohlenlagerplatz hatte sich während der Mittagspause ein Arbeiter zum Schlafen in den Keller gelegt. Andre Arbeiter, die einen Wagon Gabelgabel ausladen, verhängten den Schländer, den sie nicht bemerkt hatten. Als sie die Gabelgabel hinter im Keller zusammenkauften, fielen sie plötzlich auf einen menschlichen Körper. Sie verdrückten sofort, den Verhängten bloßzulagen, jedoch war es schon zu spät. Durch die Kante der Gabelgabel war der Unglückliche bereits erstickt.

Zeitvertreib Pariser Poissanter. Ein Bureauchef der Pariser Polizeibehörde hat schon seit geraumer Zeit bemerkt, daß die Beamten eines gewissen Dienstbüros ihre Arbeit sehr nachlässig verrichteten. Er verwachte die betreffenden mehrmals, doch vergebens. Da beschloß der Vortreiber, eine unermüdete Mission anzustellen, um nach der Ursache der Klagen zu forschen. Unangemeldet trat er in das betreffende Bureau ein und ließ sich die Schulbücher der Angestellten öffnen, in denen sich ihr Rechenmaterial befindet, um zu sehen, was für Rechenmaterial in den Büchern vorfinden sollte. Denn in Wirklichkeit waren die Schulbücher, wie der V. v. M. berichtet, nur mit Logarithmen von Schindeln besetzt, mit ausgewaschenen, lebensgroßen Weibernsgeköpfen, wie man sie in Paris in jeder Marke schmökern lassen kann. Die Postangestellten hatten diese Schindeln im großen Maßstabe gezeichnet und ihr Rechenmaterial abgerieben, und dieser Sport war es, der die Arbeitsstunden, wie nicht minder die zahlreichsten Maßstunden der Herren verdirbt und erheitert. Der Chef wollte erst Meldung erstatten, nicht so sehr wegen großer Vernachlässigung des Dienstes, als vielmehr, weil das Rechenmaterial und Weibensköpfe, ausgenommen um Zeitverlust der Herrschaften, in Frankreich verboten ist. Schlichter und überlegte es sich der Vortreiber und ließ Nachforschungen anstellen.

Kein Kirchendienst bei Erfassen. Ein Bauer in der Umgebung von London entroppte zwei Soldaten, als sie von einem Kirchplatz nachhaken. Er feuerte auf sie sein Gewehr ab, erschloß den einen und verwundete den andern lebensgefährlich.

Brandkatastrophe in einem Kino-Theater. In einem Kinematographen-Theater in der spanischen Stadt Alarcón brach ein Brand aus, bei dem 61 Personen umkamen und 187 schwer verletzt worden sind. Das Kino befand sich in einer großen Bretterhütte, die nur einen Ausgang hatte. Das Feuer entstand im Filmraum. Die meisten Opfer sind nicht durch das Feuer, sondern durch die nach Ausbruch des Brandes eintretende Bevölkerung ums Leben gekommen. Die Zuschauer hatten eine zweite Tür auf der entgegengesetzten Seite bemerkt und hätten nach dieser Richtung; aber die Tür war verschlossen. Die Menge stauete sich und viele wurden zertreten, erstickt oder verbrannt. Die meisten Leichen boten einen schauerhaften Anblick.

Bombenanschlag gegen das bulgarische Parlamentgebäude. Während um 9 Uhr erfolgte auf der Terrasse des bulgarischen Parlamentgebäudes, wo sich die Parlamentssitzung befindet, eine Explosion, die geringfügigen Schaden verursachte und niemand verletzte. Es wurde festgestellt, daß ein etwa zwanzigjähriger Mann, der vor der Explosion dort gewesen wurde, eine Dynamitpatrone auf Explosion gebracht hat. Die Gasse im Restaurant ergrieff die Flucht. Man glaubt nicht, daß es sich um ein ernstes Attentat handelt, sondern um einen Bombenstreich. Die Explosion wurde mehrere Kilometer weit gehört.

Luftschiffahrt.

— Von der Berliner Flugwage (auf dem Flugfeld der Adlershof-Johannishöhe) wird gemeldet: Am dritten Flugtag wurde von 6 Uhr ab ein glänzender Betrieb auf dem Flugfeld, so daß getriebene Pilote in der Zahl

führen — das kam ihr jetzt erst zufluten, denn Mutterchen war so hilflos wie noch nie und konnte sich in nichts zurechtfinden. So lag denn alles auf den Schultern der Tochter. Aber das gerade gefiel ihr, denn so konnte sie alles ganz nach eigenem Willen regeln.

Jeden Tag jammerte und lamentierte die alte Frau — bald war ihr der Mann der Straße zu groß, bald langte die Luft nicht, dann wieder die Welt abhaken! Und die Bedauern erdärmlich klein, und so nörgelte sie Tag für Tag.

Aber Elisabeth lächelte so allem nur, sie wußte, daß die Gemohnheit bei der Mutter alles kurierte.

Eines nur vermehrte auch die kleine bitter-süßliche — die armen Dämme ihres kleinen Gartens! Doch auch darüber tröstete sie sich, denn in Berlin konnten eben nur die reichen Leute sich einen Garten leisten, und nungen sie beide vorlieb nehmen mit der Ansicht auf Dächer und Schornsteine.

Und dann gab es noch eine Unannehmlichkeit, die gerade Elisabeth recht peinlich empfand — man wohnte zu dicht beieinander, so daß man die Nachbarn zu nahe hatte. Da galt es also um so mehr, sich reserviert zu halten, was man auch nach Möglichkeit durchführte.

Nur einer alten Frau, die mit ihnen auf derselben Frage mochte, konnte man nicht entgegen. Das war Frau Wühlhüber, die Witwe von 60 Jahren, gutbürgerlich und geistlich, aber ein bißchen redlich. Diese alte Dame hatte sich den neuen Mieterinnen von Anfang an so ge-

waren und bis zum Schluß des Monats um 8 Uhr nie weniger als acht Pilote in der Luft fliegen. Die beiden ersten Frühflieger gewannen Abromowitz auf ihrem Doppeldecker, der dann zum Schluß noch einen sehr schönen Höhenflug mit der kleinen Halkalowska machte. Den dritten Frühflieger gewann Becherlein mit einem Seil von 5 Uhr bis 6 Uhr. Nach dem Schluß dieser Flarete noch drei mit einem Passagier und dem neuen Kumpfer-Glinder.

— Am dem Fernflug Berlin-Wien, der am 9. Juni beginnt, nehmen, wie nunmehr feststeht, 10 deutsche Flieger teil. Zugelassen sind Flugmoleküle oder Systeme.

Medizinische Wochenplauderei.

Eine neue, anscheinend etwas lästige Behandlungsweise der Tuberkulose wird von den Chirurgen vorgeföhren. Bekanntlich sind die Lungen in den Brustkorb so eingepaßt, daß die Innenfläche des Brustkorbes mit dem feinen, glatten Haut, dem sogenannten Rippen- oder Brustfell, abgezogen ist. Diese Haut geht auch auf die Lungen über und bedeckt dieselben, so daß die Lungen gewissermaßen in einem Saft liegen. Bei der Einatmung wird die Lunge ausgedehnt, bei der Ausatmung verkleinert, hierbei geht nicht nur die Lunge, sondern auch die Brustwand mit hin und her. Durch den Luft in den Raum zwischen dem Rippenfell und der Lunge, so werden die Lungen zusammengepreßt und können sich nicht mehr ausdehnen. Dieser Zustand wird nun künstlich von den Chirurgen hergestellt, um zu erreichen, daß eine erkrankte Lunge sich nicht mehr ausdehnen kann, also vollständig ruhiggestellt wird. Das Zusammenpressen der Lunge bewirkt aber auch eine starke Entleerung von krankhaften Sekreten und angehaltenen Eiter, der besonders bei tuberkulöser Entzündung der Lunge sowohl hier als auch dem ganzen Körper schadet und meistens die hohen Fiebererregungen erzeugt. Das Zusammenpressen der Lunge durch das Brustfell, das die Lunge umschließt, ist eine sehr gefährliche Krankheit, erzeugt man also künstlich, um eine erkrankte Lunge zum Stillstand zu bringen.

Die Nale spielt für verschiedene Krankheiten eine große Rolle, jedenfalls hat man die Anschauung ausgegeben, daß die Nale nur total erkrankt, ohne andere Organe zu beeinflussen. Heute weiß man, daß beim Nale die Nale eine wesentliche Rolle spielt, auch gewisse innerliche Krankheiten und Nale besteht oft ein Zusammenhang. Neuerdings hat man auch gefunden, daß der Gelenkrheumatismus mit der Nale in Zusammenhang gebracht werden kann. Eine lo wie die Mandeln häufig die Eingangs-pforte für infektiöse Keime sind, so scheint auch die Nale nicht ganz unanfällig zu sein. Besonders aber scheint der Gelenkrheumatismus, der häufig nach Entzündungen der Mandeln auftritt, auch nach Entzündungen der Nalenschleimhaut aufzutreten. So z. B. hat sich ein Gelenkrheumatismus an einen einfachen Schnupfen angeschlossen, ohne daß man die Nale als Ursache angesehen hat. Jedemfalls ist die Nale niemals frei von Bakterien, und es hat sich gezeigt, daß bei Patienten, die wiederholt an Gelenkrheumatismus erkrankten, durch eine entsprechende Behandlung der Mandeln und der Nale, wie überhaupt des ganzen Nasen-Rachenraumes, die Krankheit zurückgehalten werden ist. Man sieht also, daß man einen Schnupfen nicht so harmlos hinstellen soll, als es im allgemeinen geschieht.

Ein interessanter Apparat hat ein Arzt erfinden, der es gestattet, Herzstöße und Herzgeräusche telephonisch hörbar zu machen. Mittels dieses Apparates, der Radiophon genannt wird, werden die Herzstöße atatisch aufgenommen und mit elektrischer Übertragung nach jeder beliebigen Entfernung weitergeleitet. Der Vorteil dieses Apparates ist sehr groß, da der Arzt bei der Untersuchung sich nicht mehr über den Patienten zu beugen braucht, andererseits die Kontrolle der Herzstätigkeit, besonders bei schweren Operationen, dauernd ausgeführt werden kann. Das selbe gilt auch bei Wadern, Radungen, Schilddrüsen, überhaupt bei allen Krankheiten,

denkbar, daß man ihren Verlauf nicht ablesen konnte.

Als nun die Wohnung fertig eingerichtet war, kam auch Frau Wühlhüber, um ihr Urteil abzugeben.

„Jana schön, Fräuleinchen,“ sagte sie, alles genau befehlend, „wirklich sehr schön, aber noch recht ist — sehr proper! Man fehlt noch dem Herr Bedienten am Ihnen, Fräuleinchen.“

Mutter schloßte befehlen, und Elisabeth wurde purpurrot.

Aber die Wühlhübern Schwabbelte ungeheuer meier: „Ja man immer Heubald, das findet sich noch.“

„Jana Wäger wollte etwas sagen.“

„Die Wühlhübern ließ sie nicht zum Wort.“ „Ja, darüber können Sie ja ruhig reden, der wird sich bald genug anfinden; wenn man so schön ist, dann läuft man nicht lange alleine — nee, nee, das können Sie mir jernig glauben, ich kenne mein Berlin!“

Vom dem Tage an mied Elisabeth die Wühlhübern.

Das Geschäft, in dem sie von nun an wirken sollte, war am Spittelmarkt — es war ein Engros-Geschäft, das aber auch an vornehme, gute Kunden einzeln verlaufe, und das seiner feinen Siderenten wegen einen großen Ruf hatte.

ohne daß der Kranke etwas davon merkte. Bekannt ist ja die Erregung nervöser Patienten bei einfacher Berührung, die ja gewöhnlich schon eine Steigerung des Pulses erzeugt. Auch diese Belästigung würde vermieden, ebenso wie man inlands mehrere Patienten die Untersuchung gleichzeitig zugänglich zu machen.

Persönliches von König Friedrich VIII.

Dem großen Dänenkönig, dem auf der Mehrzahl von einer Erholungsreise nach dem Süden auf deutschen Boden der Tod plötzlich die Hand auf die Schulter legte, war es nicht an der Wiege gelungen worden, daß er denn ein als König die Krone Dänemarks tragen sollte. Als am 28. Mai 1842 die Prinzessin Luise von Hessen-Kassel mit dem jungen Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein, dem Vater des jetzt verstorbenen Monarchen, den Altar trat, war es keine Fürstin-Heirat mit politischen Zielen, die damals beschlossen wurde, vielmehr eine edle und rechte Liebesheirat. Niemand glaubte damals, daß es dem jungen Herzog, der kaum ein Jahr vor seiner Heirat seine Studentzeit in Bonn abgeleistet hatte, dazwischen liegen würde, einen Königs-thron zu bestiegen. Die jungen Ehegatten waren auch alle andre als reich. Man erzählt sich, daß der junge König die betreffenden Einkünfte seines Vatersbald durch Tätigkeit als Lehrer zu erhöhen suchte; er erteilte reichen Danmüttern und Frankfurter Kindern Zeichenunterricht und die Prinzessin Luise soll sich selbst ihre Bücher und ihre Güter gesammelt haben. „Sie bestanden“, berichtet ein Biograph, „in einem einzigen Wagen, um ihre sechs Kinder ausfahren lassen zu können.“ Als das Londoner Protokoll von 1852 den Bräutigam zum dänischen Thronfolger bestimmte, zählte der kleine Friedrich schon neun Jahre. Die Einfachheit und die Schlichtheit seiner Kinderjahre sind auf sein Leben nicht ohne Einfluß geblieben, von seiner Mutter erbt er jene edle erste Lebenserziehung, die ihn auch auf dem Thron nicht verlassen sollte, das Pflichtgefühl und jenen Sinn für eine streng geregelte arbeitsfreie Lebensführung, die ihm bis zu seinem Lebensabend treu geblieben ist. Inmitten von Bürgerkindern behagte er die Schule, erst mit 13 Jahren trat er ins Her, und 1833 schloßte man ihn nach England, dann er 1837 an der Universität Oxford seinen Geschichtsstudium ermeister. Der Krieg von 1864 ließ ihn zurück und als Führer der dänischen Gardebrigade nahm er an dem Feldzuge teil. Auch seine Ehe mit der Prinzessin Luise von Schweden war gleich der seiner Eltern eine reine Neigungsheirat. Von dem Tage an, da er die letzte Krönung, jugendfröhlich, seinen Vater, den König Christian IX. in Stockholm „Villa Solfan“, die „Seine Prinzessin“, stand, stand bei dem damaligen dänischen Kronprinzen der Mann teil, nur sie zur Lebensgefährtin zu wählen. Aber Kronprinz Friedrich war schlüsslicher und zurückhaltender, er wagte es nicht, sie zu erklären. Einem Monats nach er schloßte seinen Vater, und er lebte noch fünf Jahre seiner Mutter seine Liebe für Villa Solfan. Die Königin erwiderte das Mutterherz die Äheln: „Aber du weißt doch, mein Kind, daß wir für dich eine andre Partie erkaufen hätten.“ — „Aber Mutter, ich habe sie doch lieb.“ — „Und wenn dein Vater die Einwilligung verweigert?“ — „Der König würde den Kopf nicht mit mir eine Annahme.“ Mutter! Aber dieses Wort bezeugte die Verbundenheit des Mutterherzes und die Königin erwiderte: „Du hast recht, er soll das Herz kommen und dann die Politik. Ich will beim König für dich sprechen und du sollst Villa Solfan heiraten.“ Sein Leben war das Dasein eines Kronprinzen: als er den Thron bestieg, zählte Friedrich nur 33 Jahre. Aber sein Leben hat von hoher die Weisheit des älteren Königs begründet. Seine Gemahlin hatte ihm ein großes Vermögen mit in die Ehe gebracht, aber der Reichum hat es nicht vermocht, die höchsten Lebensgemohnheiten des königlichen Ehepaares zu verändern. Wie bis in die letzten Jahre hinein nach als

ein wenig künstlich summe; dann aber gewöhnlich sie in einer anderen Abteilung aus eine Menge Damen in reiner Tätigkeit, und da sie sie wieder neuen Mut.

Man führte sie, als sie ihren Namen genannt hatte, in das Privatortort zum Chef. Und auf dem Wege dahin mußte sie durch das ganze meiste Gesellschaftsleben gehen, so daß sie mit einem Blick all die ausgedehnten Mäntelchen übersehen konnte und ungeheuer einen Begriff bekam von der Bedeutung des Hauses.

Aber während dieses Ganges wurde auch sie von all den Angelegten gesehen und gemurmelt, und da angeht es denn wie ein leises Klüßel des Gehörten von einem zum andern, dann jeder war entzückt von der Schönheit der neuen Königin.

Mit bonnem Herzkopfen trat Elisabeth vor den Prinzipal hin.

Herr Martin Wähler, der Chef des Weltbauwesens, ein lebhafter, lebensdienlicher Schwärmer mit fast weißem Kopf und Barthaar, freigebig, seine neue Angelegte ausgerechnet begrüßte, denn auch er war erlaucht, fast verblüfft von der so seltenen Schönheit des jungen Mädchens.

Mit wohlwollender, väterlicher Fürsorge sagte er: „Ja, also Fräulein Wäger, der Köthen, den ich Ihnen zugebracht habe, ist kein leichter — die Dame, die ihn bisher innehatte, war acht Jahre bei mir, bis sie geheiratet hat — der Köthen erfordert eine ganze ungeheuerliche Kraft; ich habe auch Ihre Jugend in Betracht gezogen, Fräulein Wäger, aber ich habe Sie freudig begrüßt, weil mir erstens Ihre Arbeit gefaßt hat, und weil mir Ihre ganze Art und Weise,

König, so auch als Kronprinz pflegte Friedrich mit Vorliebe als einfacher Bürger sich umzusehen unter die Menge zu mischen; jeder Umwandler war ihm lässig und seine größte Freude blieb es, wenn er unanfällig in Sur und Wonne durch die Straßen wandelte, seine Einfache machte, mit dem feinsten Kaufmann sprach und diese aus dem wirklichen Leben geschöpften Beobachtungen als höchste Bereicherung seines Weltbildes mit sich führte nahm. Während eines Mandats bei der einmal kurz in die Hölle einer mittelständigen Wäuerin, die recht wenig vertrauensvoll an der hohen Offiziersblinde. Um die Frau zu beruhigen, erklärte ihr Friedrich, er sei ein Mann, der nicht zu mischen, Herr Offizier, der Kronprinz würde nie zu mir kommen." Sie war nicht zu überzeugen. Einige Tage später bei einer Parade, hielt Friedrich in der Menge die alte Wäuerin wieder. Er hält sein Pferd an, grüßt und rief ihr zueinander zu: "Aber diesmal, Wäuerin, diesmal glauben Sie mir doch, wenn ich sage, ich sei der Kronprinz." Aber in diesen Worten die vernünftige Lächeln gelangt worden, lag nichts von dem Wunsche, Verlegenheit zu stiften; er wollte ein Mißverständnis aufklären und sprach einfach von Mensch zu Mensch. In diesem Sinne wußte dies kleine Vorwissen ein Licht auf die Persönlichkeit dieses Mannes, der eine Krone trug und nicht ein Mensch unter Menschen bleiben wollte.

Europas höchste Eisenbahn.

Die moderne Technik wird in nächster Zeit einen neuen Triumph feiern können, der von vielen Freunden der Menschheit freudig willkommen geheißen wird, in den kommenden Monaten wird die letzte Etappe der Jungfrauabahn, die schon bisher die höchste Bahn Europas war, vollendet. Die im Jahre 1898 eröffnete Bahn des Gornor Gletsch führte bis zum Jahre 1900 den Ruf für sich in Anspruch nehmen, die höchste Eisenbahn zu sein, denn sie führte ihre Reisenden bis zu einer Höhe von über 3000 Meter empor und eröffnete den Blick ein unergreifliches Gletscherparadies. Aber sie mußte schließlich ihren europäischen Höhenrekord der Jungfrauabahn abtreten, die 1903 bis zur Höhe von 3821 Meter eröffnete. Schon diese Leistung, die nun mit der bevorstehenden Vollendung der neuen Etappe bei weitem überboten wird, war ein ehrenvolles Zeugnis für die Leistungen, die moderne Technik und menschliche Lauffähigkeit in jedem Stadium erlangen konnten. Der Plan der Jungfrauabahn ist ein wenig bekannt, aber die letzten Etappen sind dem Ingenieur Adolf Fischer-Gesler mit seiner fähigen Hand herbeiführt, halten viele das Projekt für einen phantastischen Traum, der praktisch nie durchzuführen sei. Aber die Ausführung des Planes wurde trotzdem begonnen und steht nun endlich vor seiner Vollendung. Im Jahre 1897 begannen die Arbeiten, die jetzt in der Höhe von 3821 Meter eine Länge von kaum zehn Kilometern; aber ihr Bau wurde unter den schwierigsten Umständen, die bisher einem Bahnbau gegenüberstanden, programmatisch durchgeführt. Der größte Teil der Strecke verläuft beständig unterirdisch; der in einem mächtigen Bogen sich emporwühlende Tunnelbau konnte nur durch einen Seitenausgang in Angriff genommen werden, der für kurze Strecken war eine Geländeerhebung von nicht weniger als 1500 Metern zu bewältigen. Schon die ersten Stationen gewannen raschwüchsige Ausblicke auf die mächtigen Gletscherhöhen des Gletsch und auf das Grindelwaldtal. In diesen Jahren nun wird die Jungfrauabahn, wie Albert Dugast im "Journal" berichtet, ihren eigenen Rekord brechen. Die neue Konstruktion, die demnachst feierlich eingeweiht wird, liegt in einer Höhe von 3457 Meter. Sie führt uns auf die Einsenkung, die die beiden gewaltigen Fels- und Schneefelder trennt: die Jungfrau und der Mönch. Hier beginnt eine mächtige Eisabahn, von der aus der Blick nordwärts in das tief unten liegende Tal von Grindelwald hinabfließt; im Süden aber erhebt sich der

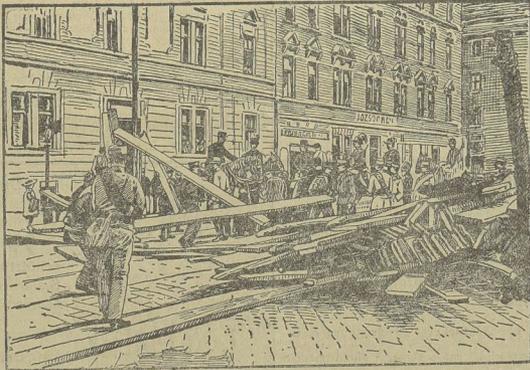
gewaltigste Kranz von Gletschern Europas, umrahmt von steil emporstrebenden Gesteinen, in deren Mitte sich das Aletschhorn, der größte Gletscher Europas, emporragt. Von dieser Stelle aus, die man nun bald in bequemer Bahnhofsmitte erreicht, werden stündlich Züge in weniger als vier Stunden den Gipfel der Jungfrau erreichen oder der Wäuerin Seite zur Konfolidation absteigen können. Ein fähiger Mann sieht noch eine weite Verlängerung der Jungfrauabahn vor: man will die Bahn bis zum Gipfel der Jungfrau selbst emporführen, wo dann etwa 70 Meter unter dem höchsten Punkt des Aletschhornes, die Bahnhofsarbeiten enden. Die Linie müßte dabei ihren Weg durch Felsen

das Reichsgebiet des zahnärztlichen Studiums. Das Abiturientenexamen ist Vorbereitung hierfür. Jede Frau, die an diesen Beruf herantritt, wird sich überaus auf eine tiefen Semester umfassende Studienzeit gefaßt machen müssen. Die Ausübenden für diesen Beruf, werden neben allem Fachwissen auch das Talent verlangen, mit ungebildeten und vor allem Schmerz fürstenden Patienten umgehen zu können, und nicht zuletzt zu nennen. Denn da sind die Schulärztinnen, die sich als moderne hygienische Einrichtungen immer weiterer Verbreitung erfreuen. Hier wird neben dem Zahnarzt gern die Zahnärztin als Assistentin im Amt gelitten und gelehrt. Es können da schließlich erfolgende und penitionsberechtigte An-

an der Hand sorgfältiger und umfassender Untersuchungen mit untrüglicher Sicherheit festgestellt. Am frühesten Kindesalter stellen beide Geschlechter annähernd den gleichen Prozentsatz zur X-Beimischung, nämlich etwa 75 Prozent, später vermindert sich das Verhältnis immer mehr zum Gunsten des weiblichen Geschlechts und um das 48. Lebensjahr sind von Männern nur acht, von Frauen dagegen 22 Prozent im Besitz von X-Beinen. Weitere Nachforschungen ergaben, daß Frauen, die nach Beruf oder Neigung fleißig ihre Glieder rührten, gewöhnlich grabender oder doch nur wenig X-beinig waren, während andererseits der Grad der Verformung um je stärker herabtrat, je weniger die Betroffenen — gleichviel ob Männer oder Weibchen — ihre Muskeln bewegten. "Es geht" — äußert sich Dr. Franke drücklich — eben auch die Weimerner Verhältnisse über das Leben der Menschen, und auch schon an ihnen lassen sich die Schlämähnen von den Taktstrahlen unterscheiden." Freilich spielt bei der Entstehung der X-Beine bei den Frauen auch der Körperbau eine Rolle. Mäßiger aber als alles dieses ist die moderne Frauenleistung. Die festen und schärferen Maße hemmen den Gang und lassen das vorgebeugte Knie nach innen gehen, und dieser Zwang muß notwendigerweise ungünstig auf die Form der Beine wirken. Nur die Frauen erhalten und behalten gerade Beine, die sich durch fleißigen Gebrauch ihrer Muskulatur kaum erhalten und viele Maße tragen. Und mit prophethetischer Klarheit läßt Dr. Franke seine etwas gebermigte Philippika: "Es muß und wird eine Zeit kommen, in der es als ein Verbrechen gilt, enge Röcke zu tragen, und als eine Dummheit, in ruhiger Behaglichkeit seine Tage zu verbringen."

Von den Unruhen in Budapest.

Eine von Demonstranten errichtete Barrikade.



Von den Straßenkämpfen in Budapest sind unter hundert Bildern eine der wichtigsten Epochen. Die Arbeiter, die zunächst nur große Versammlungen abhalten wollten, in denen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts verlangt werden sollte, wurden durch das Verbot dieser Versammlungen veranlaßt, erobert, die sie der Polizei gemainten Widerstand entgegensetzten. Zu besonders heftigen Straßen-

kämpfen kam es auf dem Wagner Ring. Hier eroberte die Menge aus Balken und Steinen eine Barrikade. Die Polizei schenkte die Barrikade und dabei wurden mehrere Verwunden, und Polizisten, wie aber minder schwer verwundet. Unter Witz der Barrikade nach ihrer Einnahme durch die Organe der Polizei.

Von den Straßenkämpfen in Budapest sind unter hundert Bildern eine der wichtigsten Epochen. Die Arbeiter, die zunächst nur große Versammlungen abhalten wollten, in denen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts verlangt werden sollte, wurden durch das Verbot dieser Versammlungen veranlaßt, erobert, die sie der Polizei gemainten Widerstand entgegensetzten. Zu besonders heftigen Straßen-

kämpfen kam es auf dem Wagner Ring. Hier eroberte die Menge aus Balken und Steinen eine Barrikade. Die Polizei schenkte die Barrikade und dabei wurden mehrere Verwunden, und Polizisten, wie aber minder schwer verwundet. Unter Witz der Barrikade nach ihrer Einnahme durch die Organe der Polizei.

Zahnärztinnen.

Nach der etwa zwanzig Jahren gab es in Deutschland für die Frau keine Ausbildungsmöglichkeit auf zahnärztlichem Berufsweg. Die studierende Zahnärztin mußte sich ihr Wissen und Können aus der Schweiz holen und dort ihr Diplom erwerben. Doch sie mußte sich zur Reise über den Ocean entschließen, weil außer der Schweiz nur noch Amerika Zahnärztinnen ausbildete. Jetzt regt in Deutschland bereits

Strahlenkleidung und Körperwuchs.

Aus der Feder eines Münchener Arztes, Dr. Karl Franke, bringt die Münchener medizinische Wochenzeitschrift einen interessanten Beitrag zur Frage, wie weit die heutige Frauenkleidung Körperhaltung und Körperform beeinflusst. Es kam dem Münchener Doktormann hauptsächlich darauf an, nachzuweisen, daß unre Damenwelt an einer recht auffallenden Entstellung der Beine leidet, nämlich an X-Beinen, und daß diese umwilde Beinform nicht nur eine Folge unzureichender Muskulatur ist, sondern eine weitere wesentlichen Grund in den engen und schwereren Röcken hat, die eine unersinnliche Mode vorschreibt. Daß unre Damen so reichlich mit X-Beinen behaftet sind, wird mehr als die Herren der Schöpfung, hat Dr. Franke

Gemeinnütziges.

Zum Reigen der Möbel bieten folgende Vorschriften: Möbel aus Eisenblech sollte man mit lauwarmem Bier ab und froitiere mit einem wolleinen und dann mit einem leinenen Lappen tüchtig die Polster, bis sie glänzend ercheint. Möbel aus Mahagoni, Kirschbaum- und Birnbloß reinigt man mit einem Gemisch von einem Teil Petroleum, zu dem ein Teil lauten Wollens genommen ist. Die mittels eines feinenen Lappens gereinigten Möbel poliere man dann mit einem leinenen Lappen nach. Um den Möbeln einen sehr schönen Glanz zu verleihen, reibe man sie mit einem Seid wollenen Zeug, auf das man etwas helles Beilölne aufgetragen hat, tüchtig ein und poliere mit einem leinenen Tuch nach.

Junger Schmetterling.

Junger Schmetterling erkennt man an der Gestalt und Biegeform des Schwebels sowie an der weichen Haut. Der Schwebel einer jungen Gans löst klarort oder blaßgelblich sein, die Flügel ebenfalls blaß, das Gefieder weiß; die Gurgel muß sich leicht eindrücken lassen.

Buntes Allergier.

Das Hochwasser in Ungarn nimmt immer weiter an Ausdehnung zu. In der Oststadt Budaörs haben die Fluten hundertschaftig, in Szigöder zwölf Wohnhäuser zerstört. In Lugos sind im ganzen 259 Häuser eingestürzt. 1893 Familien mit 3429 Mitgliedern sind obdachlos.

In der Verlegenheit.

Frau: "Da stehen fünfzehn Striche auf meiner Manikette; bedeuten die wieviel Eier du gefressen abend getrunken hast?" Mann: "Zwanzig!" Sie fünf Striche... ein Glas!"

Reinigkeiten.

Reinigkeiten. "Jetzt ist es schon fast elf, und Sie kommen erst mit der Milch..." was gibt's denn da heute für besondere Reinigkeiten?"

Kritik.

Kritik. "Warum hat man von dem Schmarren nicht die Hälfte getrunken?" "Man wird nicht gewohnt, mehr!"

wie Sie das Leben anpacken, wirklich imponiert hat — ich sagte mir, wer mit solcher Energie und Fleißarbeit sich und seiner alten Mutter ein Dasein schafft, der ist wohl wert, daß man ihn auf einen Posten stellt, wo sich nur eine allerechte Kraft bewähren kann. Na, ich hoffe, daß ich Ihnen nicht zu viel zugemutet habe, Fräulein Bürger!"

Gisela war leicht erdet. Über dieser alle Herr hatte ihr Herz schon jetzt gewonnen. Mit einem Freudenschein im Auge dachte sie dem Chef und reichte ihm offenkundig die Hand hin.

"Ich verzeihe Ihnen, Herr Bürger, daß ich alles zu wech, um mir stets Ihre Zufriedenheit zu erheben!"

Mit liebenswürdigem Lächeln nickte der alte Herr und sagte: "Das liebe Gutrauen zu Ihnen habe ich schon jetzt, Fräulein Bürger. Und darüber freudlich froh ist die Hand. Dann führte er sie hinaus, stellte die beiden Damen und Herren vor, die sich vorliegend verabschieden wollten, und dann geleitete er sie in die kleine Anstalt, die von nun an ihr neuer Wirkungskreis werden sollte. Es war die Abteilung für seine Reichsbehörde.

In einem hellen, gut temperierten Räume saßen zehn junge Mädchen eifrig bei ihren Schularbeiten. Hier sollte Gisela die Vorarbeiten der verschiedenen Rechnerinnen, die sich wissensden Anordnungen von Fräulein Bürger zu fügen; alsdann machte er sie mit ihrer anderen Tätigkeit bekannt — sie hatte die jungen Mädchen zu beaufsichtigen, die fertigen Arbeiten genau zu kontrollieren, und zwar für

jede Rechnung, die von der Kundigkeit ganz allein verantwortlich — alsdann hatte sie auch sämtliche Zutaten, Stoffe, Garne und Seiden zu verwalten, die unterliegenden Parteien einzufahren und es stets so zu gestalten, daß alle Stickerinnen immer hoch eingelegte Arbeiten in Menge hatten, damit sie nie still zu liegen brauchen. Endlich aber mußte sie, wenn es nötig war, auch selbst mit tüchtigen Helfern, besonders wenn es außerordentlich eigen zu behandelnde Arbeit gab. — So war also vollkommene Tätigkeit gelohnt.

Wie Gisela vergaß keine Augenblicke. Mit frohem Mut stellte sie zu allem — gerade eine so schwere und verantwortungsvolle Stelle mußte sie sich ja, um ihre Kraft betätigen zu können, und um das Verpassen zu lernen, was heimlich noch immer in ihr lebte.

"Allo, Fräulein Bürger, nun habe ich Sie eingeleitet," sagte wohlwollend der alte Herr, "nun leben Sie mal zu, wie Sie fertig werden — später dann, wenn Sie eingeleitet sind, können wir weiter reden." Damit ging er.

Gisela war allein. Gleich machte sie sich daran, mit Hilfe der jungen Dame, die bis jetzt ihre betriebliche Tätigkeit genotet hatte, sich sofort alles zu eigen zu machen, was ihr auch bald genug gelang, da sie genügende Vorkenntnisse und guten Willen mitbrachte, und da die Kollegin bereitwillig und lebenswürdig über alles Auskunft gab.

"Wie ich vom Chef hörte, sind Sie erst jetzt nach Berlin übergeleitet, Fräulein?" fragte die Kollegin, eine freundliche, aber ver-

nehmen höchste Dame von 26 Jahren, namens Brinkmann.

Gisela nickte. "Erst vor wenigen Tagen. Meine Mutter und ich sind ganz fremd hier."

"Nun, bei uns werden Sie sich bald heimlich fühlen, Fräulein Bürger. Die Damen sind alle schon seit Jahren hier tätig, und wir sehen uns alle zusammengehörig wie zu einer großen Familie — und es ist auch notwendig, daß wir zusammenhalten, weil Mädchen, die hier für uns und für uns herbeigeführt zu werden müssen — glauben Sie nur, daß ich sehr notwendig, das werden Sie bald genug erfahren."

Gisela sah sie erkannt an. Dann fragte sie mit nasser Offenherzigkeit: "Warum denn, Fräulein?"

"Warum? Ja so. Sie kennen ja Berlin noch nicht? Nun, Herr Fräulein Bürger, lassen Sie sich sagen, daß es in Berlin für ein junges Mädchen, das sich oständig erzählen will, in mancher Beziehung herzlich schwer ist. Immer erlauter wurde Gisela; mit fragenden Blicken stand sie da.

"Das wundern Sie wohl, wie?"

"Oftens denken, es knigelt mich beinahe!"

"Nun, so schämte ich es ja gerade auch nicht. Sie müssen nämlich wissen, daß ich ein junges Mädchen — wenn es eben nicht sehr charakterfest ist — gar zu vielen Verlesungen ausgesetzt ist — es gibt hier nämlich viele Herren, die in einem Mädchen, das sich kein Brot im Geschäft verdient, immer alles andere als eine anständige Dame. Nun werden Sie mich wohl, nicht wahr?"

Gisela nickte. Sie war nachdenklich geworden. Dann sagte sie: "Ja, Fräulein, ich verstehe Sie, und ich bin froh, daß Sie mich gewarnt haben." Sie reichte der Kollegin die Hand.

"O", erwiderte die andre lächelnd, "daß ich man sich doch schuldig; als Kollegin müssen wir eben zusammenhalten."

Sie arbeiteten dann weiter bis zur großen Pause. Die dauerte von zwölf bis ein Uhr, da erst um sechs Uhr abends das Geschäft geschlossen wurde.

Während der großen Pause konnte der ganze Betrieb, und das seltsame Personal, das sich hinunter in die Werkstatt, wurde, die der Chef zur Bequemlichkeit für seine Anstestellten hatte einrichten lassen. Dort bekam man für wenig Geld zu essen und zu trinken, was man sich eben wollte.

Und bei der Gelegenheit lernte Gisela nun fast alle Damen und Herren des Geschäftes kennen.

Von allen Seiten kam man ihr mit großer Freundlichkeit entgegen, so daß sie bald gar nicht mehr das unbehagliche Gefühl des Neulings hatte.

Als man dann wieder zurück an die Arbeit ging, war es ihr, als müßte sie fast weinen vor Freude, daß man sie so gutlich hier aufgenommen hatte. Und unwillkürlich verglich sie die Umgebung mit den häßlichen Nachbarn in der kleinen Stadt, wo sie bis jetzt hätte leben müssen.

Vermischtes.

Nebra. Deutscher Flotten-Verein. Genußreiche Stunden brachte am 28. d. Mts. im Schützenhause der Lichtbildvereine des Herrn Leiters, Eberhard Oettersick die Teilnehmer. Herr Eberhard schied sehr eingehend seine Eindrücke von der Meile des Deutschen Flottenvereins von Hamburg über Kiel nach Svendborg. Die eigenen photographischen Aufnahmen erregten großes Interesse. Mehrere Beifall wurde dem Vortragenden gezollt.

Nebra, 30. Mai. (Kirchenverträge.) Bei dem Verkauf der Sitz- und Sauerkräften der Stadgemeinde Nebra wurden folgende Preise erzielt: Gaußener Straße (Gustav Käse) 805 Mk., (1911: 2915 Mk.), Stadthof (Karl Rübner) (S. Schmidt) 308 Mk., (1911: 1050 Mk.), (S. Müller) 2 Mk., (11), aufammen 1115 Mk. (3088 Mk.). Vermietung: Plantage 71 Mk. (325). Ferner erzielte für Kirchengüter Nebra: Hellmuthsche Plantage (Herrn Käse) 36 Mk. (50), Dörsch (Herrn Müller) 3033 Mk. (1050), Alter Kuhberg (Herrn Käse) 20 Mk. (11), Neuer Kuhberg (Karl Müller) 600 Mk. (62), Hohenberg (Herrn Käse) 40 Mk. (110), Steindorf (Ernst Einge) 140 Mk. (50), Delasstraße (Herrn Käse) 1 Mk. (31), Bodeberg (Herrn Käse) 50 Mk. (5), zusammen 3920 Mk. (1973 Mk.). - Rittergut Dörsch (Gustav Käse) 615 Mk. (1425). - Rittergut Wilsberg (Karl Pinnig) 4335 Mk., Wilsberg (Gustav Dörsch) 920 Mk., Niederschloß (Karl Pinnig) 5620 Mk., Albersrode (Ernst-Frederik) 550 Mk.

Nebra, 31. Mai. Unsere Stadt erhält am 7. Juni Einquartierung, nämlich: 1. Stabsoffizier, 2. Leutnant, 1. Unteroffizier, 5. Gemeine und 5. Pferde. Es ist dies ein Kommando der Nachrichtenmittelabteilung IV. Armeekorps. Die Einquartierung erfolgt am einen Tag.

Der Roggen blüht und verbreitet einen kräftigen, wunderbaren Duft. Er hat vielerorts die Höhe von 1,65 Metern erreicht und ist fast bekanntlich noch bei der Blüte. Der Stand ist zum Teil üppig und auch frohreich.

Eine Bahnticketkarte genügt für zwei Kinder. Die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

Veränderung der Ordnung für die 2. Lehrprüfung. Die die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren Zutritt zu den Bahnhöfen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, das Kinder bei der Bestimmung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnticketkarte frei nutzen dürfen und für zwei Kinder im Alter bis zu zehn Jahren nur eine Bahnticketkarte nötig ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnticketkarten nicht ausgeben werden.

werden ihre Reservisten nach den jetzt ergangenen Bestimmungen am 16. September entlassen können. Ausnahmsweise können auch einzelne Mannschaften auf Verfühlung der Generalkommandos bereits am 15. oder erst am 17. September zur Entlassung gelangen. Am übrigen ist für die am 16. September abgehenden Mannschaften folgende Bestimmungen zu beachten: Die Entlassungstermin der 30. September 1912 bestimmt worden. Dasselbe gilt von den Mannschaften, die bereits früher entlassen werden können, durch Verfühlung an Disziplinärstrafen aber von der Entlassung zurückgehalten werden. Mannschaften, die sich am allgemeinen Entlassungstage in Unterjüngerschaft befinden oder in Unterjüngerschaft genommen werden, sowie Mannschaften des Trains, des Besatzungskommandos, die Dekonomiehandwerker sowie die Krankenträger sind gleichfalls bis zu diesem Termin zu entlassen. Eine Ausnahme machen die Mannschaften des Subartillerie-Regiments von Sibirien (1. Pommersches) Nr. 2 und des 2. Westpreussischen Subartillerie-Regiments Nr. 17, die bereits am 16. September 1912 zur Reserve entlassen werden sollen. Die Mannschaften der übrigen Subartillerie-Truppenteile sind am Entlassungstage der Infanterie des betreffenden Standortes zur Reserve zu beurlauben. Kommen hierbei mehrere Truppenteile mit verschiedenen Entlassungstagen in Betracht, so hat die General-Inspektion der Subartillerie den Entlassungstag zu bestimmen. Dasselbe gilt für Subartillerie-Truppenteile, die deren Standort für Inspektion nicht befindet. An deren Inspektion hat ebenfalls den Tag der Entlassung unter Berücksichtigung des Entlassungstages der Infanterie des Armeekorps festzusetzen, in dessen Bezirk der Standort des Subartillerie-Truppenteils liegt.

Wer Geld von Erich Dikierel-Nagelberg

leihen will, muß 50 Mark Vorfuß zahlen und keine Papiere einfordern, bevor überhaupt etwas unternommen wird, und wie es dann mit dem Gelde wird, steht auf einem anderen Blatte.

Bad Bibra. Aber die in der Nähe liegenden Kalkflüsse sind folgende Mitteilungen zu machen: Der Schloß-Bibra hat eine Zeile von 456 m erreicht, und ist ab jetzt trocken. Man erwartet, den Bohrergraben entsprechend, bei etwa 416 m Ende Juni bis Anfang Juli das Steinalz zu erreichen. Bei „Schloß-Bibra“ (Lissa) hofft man, dieses Resultat etwa ein Viertel Jahr später ebenfalls zu erreichen.

Richtliche Nachrichten.

Christlich-Pflicht.
Es ergeht am 10. Uhr:
Herr Oberpfarrer Schmeiger,
am 2. Uhr: Kindererzieherin,
Herr Diakonus Weiser.
Am 26. Mai Martha Elise Dreher,
Paul Willi Anders, Paul Otto Ernst Sabis, Hermann Karl Otto Scholle.
Getraut: Am 25. Mai Friedrich Wilhelm Karl Anders, Barbara hier, und Anna Hilz hier. Karl Gustav Steiler, Auguste hier, und Franziska Maria Bauer hier. Friedrich Heinrich Otto Müller, Siegelarbeiter hier, und Friederike Wilhelmine Jöller aus Hemleben. Karl August Bude, Kaufmann in Braunschweig, und Marie Anna Schiller hier, am 27. Mai Johann Friedrich Weidenbocher, Glaserarbeiter hier, und Wilhelmine Emilie Anna Herzog, geb. Kröb hier. Emil Karl Köllig, Maschinenfabrikant in Berlin, und Theresia Anna Scheub hier, am 30. Mai Richard Hermann Weined, Tischler in Leipzig-Gonnwitz, und Elja Maria Reichardt hier.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 9. Juni 1912, früh 6 Uhr.
Aushebung der Wehrpflichtigen.
Sammelplatz: Markt.
Zur pünktlichen Beteiligung wird unter der Verwarnung geladen, daß bei etwaigem Zutrittsverwehren oder Fernbleiben Strafverfolgung erfolgt.
Die Wehrpflichtigen sind anzulassen.
Nebra, den 25. Mai 1912.
Die Polizei-Verwaltung.
Präsident.

Bekanntmachung.
Die Aushebung für die Stadt Nebra findet am Sonntag, den 8. Juni 1912, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schöckelerei zu Freyburg a. U. statt.
Die Wehrpflichtigen erhalten die Stellungsbefehle zugestellt und werden auf pünktliche Beteiligung hingewiesen.
Die durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Wehrpflichtigen haben sich bei dem königlichen Herrn Landrat unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizei-Behörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig entschuldigen zu lassen, im anderenfalls ist, im Falle ohne genügenden Grund Ausbleibens oder zu spät Erscheinens die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.
Mittelpflichtige, welche erst nach der ersten Aushebung hierher versetzt sind, und sich in diesem Jahre noch keiner Enkalkommission vorstellt haben oder zur Stellung von der Ober-Enkalkommission verpflichtet sind, haben sich sofort unter Vorlage der Leistungs- bzw. Geburtsurkunde bei uns zu melden.
Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte, welche von einem Truppenteile als unbrauchbar abgemeldet sind, und infolgedessen von der Ober-Enkalkommission eine endgültige Entschädigung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungscheines und des über die erfolgte Abweisung erhaltenen Ausweises, sofort bei dem königlichen Herrn Landrat zu melden.

Die etwa bei der diesjährigen ersten Aushebung als unbegründet zurückgemeldeten, sowie begründete Reklamationen unterliegen der normalen Prüfung und Entschädigung durch die Oberen Enkalkommission. Es müssen deshalb die Angehörigen auf deren Gewerbs- und Unterhaltungsfähigkeit die Reklamationen zeitig sein lassen, im Aushebungstermin nur annehmend sein.
Reklamationen, zu denen die Veranlassung erst nach der ersten Aushebung eingetreten ist, sind nach dem vorgeschriebenen Formulare in doppelter Ausfertigung bis spätestens den 15. Mai d. 36. an dem königlichen Herrn Landrat zu übersenden.
Mittelpflichtige, welche an Erzieherie oder sonst überflüssig nicht schätzbaren Gebrechen zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des kgl. Herrn Kreisarztes nachzuweisen, oder im anderen Falle auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermin zu stellen.
Die Mannschaften haben mit reinem Körper und reinlicher Leibwäsche zu erscheinen.
Nebra, den 10. Mai 1912.
Der Magistrat. Präsident.

Gewerbe- und Industrie-(Jubiläums-) Ausstellung
QUERFURT
vom 15. bis 25. Juni 1912

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig - lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Koch- und Konditor-Anzüge, Operations-
mittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spielend leicht, rasch und gründlich und verliert ihnen
Irischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Michel
Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinverkauf für Nebra und Umgegend: **Carl Schramm, Naumburg a. S.**

Der Name
„Grauhof“
schützt vor minderwertigen Anpreisungen in Harzer Sauerbrunnen und bietet die Gewähr eines wohl-schmeckenden, beliebten Tafelgetränks.
— Ueberall erhältlich. —
Generalvertrieb durch:
R. Barthel, Nebra a. U.
Fernsprechanschluß Nr. 10.

Bismarck-Seringe,
Seringe in Senf-Sauce,
empfehlen
Waldemar Kabisch.

Stube, Kammer und Küche
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung bestehend aus zwei Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör zum 1. Juli oder 1. August von junger Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Berlin, im Mai 1912.
Kurt Köllig und Frau
Anna geb. Schaube.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeit sagen herzlichsten Dank
Hermann Weineck und Frau
Else geb. Reichmuth.

Schützenhaus.
Kleinpflanzten,
von nachmittags 5 Uhr an,
Pfingsttanz,
wozu freundlichst einladen
die **Pfingstgesellschaft.**
Schlichting, Schützenhauswirt.

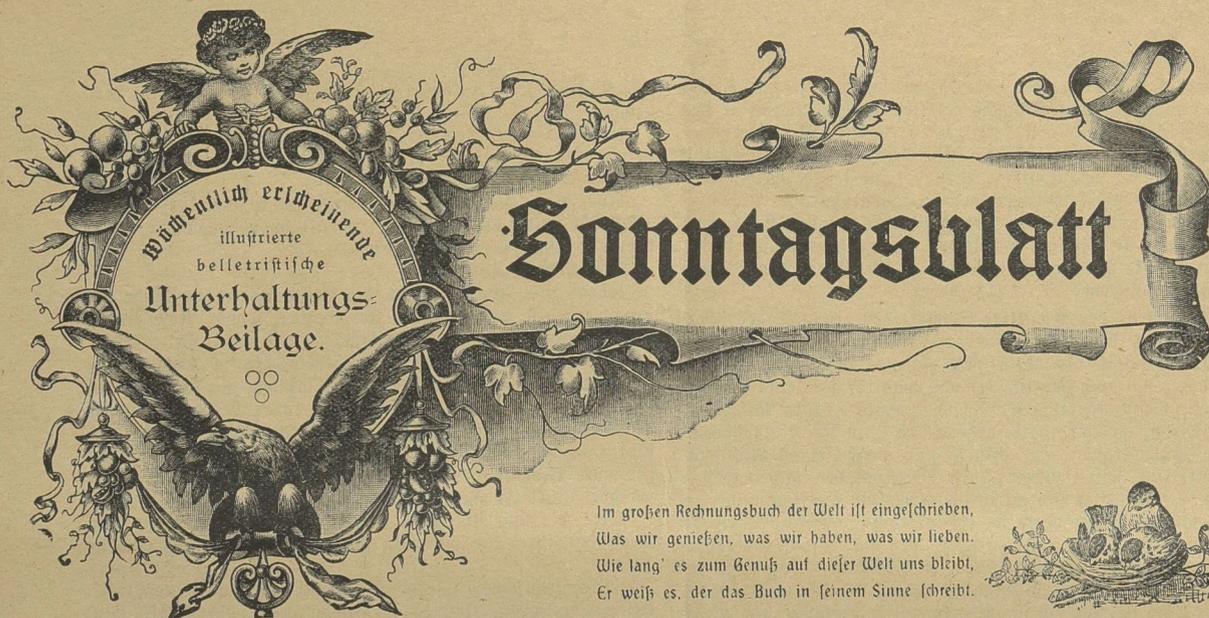
Reinsdorf.
Kleinpflanzten, von nachmittags 5 Uhr ab,
Pfingsttanz im Freien.
Hierzu laden freundlichst ein
Bernschein, die Pfingstgesellschaft.

Achtung!
Zu Kleinpflanzten von nachm. 2 Uhr ab
Alte Weibermühle
in
Klein-Wangen.
Alle Weiber sind besonders dazu eingeladen, da Beteiligung erwünscht und von allen Seiten empfohlen ist.
Wer lachen will der komme.
Inoffiziell
Pfingsttanz im Freien.
Die Pfingstgesellschaft. Neumann.

Hierzu Sonntagsblatt.



Einheitspreis Mk. 12,50,
Lugusauführung Mk. 16,50.
Alleinverkauf für Nebra
Hermann Sachse.
Nähe der Bahn.
Alle
igenbmo und von wem angebotenen
Bücher
Werke, Broschüren, Musikalien usw.
beforgt
Karl Stiebitz.



Sonntagsblatt

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Im großen Rechnungsbuch der Welt ist eingeschrieben,
Was wir genießen, was wir haben, was wir lieben.
Wie lang' es zum Genuß auf dieser Welt uns bleibt,
Er weiß es, der das Buch in seinem Sinne schreibt.



Die Fremde.

Roman von Friede H. Kraze.

(8. Fortsetzung.)

Magali, tant bien aimée! — Wollte er sie nicht erst recht lieben und heilig halten, weil sie so freudlose Jahre gekannt! Ihm persönlich — was machte ihm alles das? Ihm der ihr süßes Weibestum empfunden hatte?

Nur die andern — die andern!

Selbstverständlich würde er ihr sein Wort halten. Verlangte ihn nicht nach ihr jede Stunde? — Er sah sie kommen in dem weißen Musselinleibchen mit den hellen Rosensträußen, er sah sie stehen, als er sie malte mit dem inbrünstigen Blick, in die Ferne gerichtet — er hörte sie deklamieren in der Weinlaube, die Wanderung nach Nantes zur Mutter Gottes:

Je suis une juvénelle
Qui aime un juvénceau —

Und dann begriff er seine Feigheit nicht, wenn er fühlte, daß er Beruhigung darüber empfand, daß die Veröffentlichung seines Verlöbnißes sich noch hinausjähob.

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Der Portier bemerkte, daß täglich um dieselbe Stunde der Wagen der vornehmen Frau vor dem Ausstellungsgebäude hielt. Sie trug jetzt schwarzen Krepp, und jeden Tag stieg sie ein wenig mühseliger die Treppen in die Höhe. Trotzdem veräumte sie nicht einen Nachmittag. Es war, als ob eine magnetische Kraft Rose zu dem Bilde Franks hinzog. Es gab für sie nur zwei Wirklichkeiten jetzt: das Bild und ihr Kind. Alles andere war unbegreiflich nebelhaft.

Der Arzt hatte angedeutet, ob sie nicht an ihre Verwandten schreiben wollte. Es schien ihm undenkbar, daß eine so junge und so kranke Frau allein in Paris bleiben sollte, wo doch, wie er wußte, ihre Mutter noch lebte. — Rose hatte ihn verständnislos an-

gesehen. Mama hier? Was könnte Mama ihr nützen? O nein! —

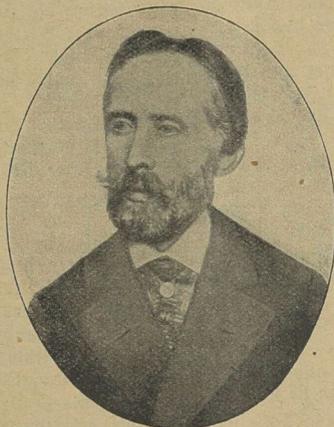
Das Begräbnis ihres Gatten wurde von fremder Hand besorgt. Der Salon war sehr stimmungsvoll und prächtig decoriert mit Palmen, Kandelabern und schwarzen Behängen. Ebenso stimmungsvoll war die Leichenrede des Geistlichen. Es kam sehr viel darin vor von Versprechungen, daß Gott einmals alle Tränen abwischen würde, daß kein Geschrei und keine Schmerzen mehr sein würden. — Rose fuhr erschreckt zusammen in ihrem Sessel. Woher wußte dieser fremde Mann, daß ihre Nächte voll Tränen waren und ihre Tage voll angstvoller Gedanken? Wußte er denn, daß sie langsam, ganz langsam anfang zu begreifen — allerlei, woran sie früher nie gedacht hatte, Weibesliebe zum Beispiel; daß es ihr an dem kleinen Kinderbettchen täglich heißer ans Herz griff, schmerzvoller — bis sie begriffen hatte, was Mutterliebe war, noch dazu Liebe einer Mutter, die ihr Kind bald verlassen muß.

Konnte denn der Fremde dort das alles ahnen?

Und dann fuhr er fort von den Verdiensten des Verstorbenen zu sprechen, von den Summen, die er für wohlthätige Anstalten gezeichnet hatte, von der Lücke, die sein Abscheiden unter den Schülern der Verlassenen gerissen, und von dem Lohn, der ihn im Jenseits erwartete.

Rose atmete erleichtert auf. Ach so, man hatte gemeint, sie würde um ihren verstorbenen Mann weinen.

Sie bejann sich. Tat ihr denn gar nichts weh um ihn? Ja, doch. Aber das war ein Weh, wofür man keine Tränen hatte. Sie wußte wohl, auch an ihm hatte sie eine Schuld, wie an Frank, wie an ihres Söhnchens Tod. Sie hatte ihn ja nicht aus Liebe



Millionenstiftung für ein Kinderspital.

Der Wiener Privatier Josef Spitzberger bestimmte sein ganzes Vermögen in der Höhe von 2½ Millionen Kronen für die Errichtung eines interkonfessionellen Kinderspitals, in dem arme Kinder unentgeltliche Aufnahme finden sollen. Spitzberger war früher Kaffierer in einer großen Dampfmühle und lebte sehr bescheiden, um seinem wohlthätigen Zweck eine große Summe zuführen zu können. Seine Verwandten erhalten Renten, deren Kapital später der Stiftung zufällt.

geheiratet, sondern nur, weil Mama sagte, daß er sehr reich wäre und alle ihre Wünsche erfüllen könnte, und weil das Warten auf Frank so gar kein Ende nahm. Und später — vieles hätte trotzdem in ihrer Ehe besser sein können, wenn sie nur einmal den reblischen Willen dazu gehabt hätte. Aber sie mußte dabei bleiben: weinen konnte sie darüber nicht! —

Jeder Tag brachte nun das gleiche: Wenn das Kind wach war, spielte sie mit ihm und herzte es; wenn es schlief, dachte sie an Franks Bild, und um sechs Uhr stieg sie in den Wagen, um es zu besuchen.

Nicht mehr der gewaltige Schmerz des ersten Tages überkam sie vor dem Bilde, sondern die Erinnerung an Khyll wurde wach und plauderte mit süßen, holdseligen Worten. Sie hatte sich auch dareingefunden, was ihr wie eine geheimnisvolle Schidung erschien. Als sie damals Franks Namen in der Zeitung gelesen, hatte irgendeine Stimme sie geheizen, ihren Schmuckkasten zu öffnen und den kleinen Rubinenschmetterling hervorzuholen, den sie inzwischen fast vergessen hatte. — Sie hatte ihn an ihrem Armband befestigt und noch an demselben Tage hatte sie ihn verloren. Überall hatte sie nachgeforscht — bei dem Kutscher, der sie damals gefahren, bei dem Portier — aber alles war umsonst. In ihrer gedrückten, verlassenen Stimmung nahm sie es als trauriges Omen. Frank war ihr unwiderbringlich verloren und wenn ihre Seele tausendmal sich schmücken wollte für ihn.

Die Dame, die sie am ersten Tage so erschreckt hatte, ohne daß sie eigentlich hätte sagen können, warum — war nie wiedergekommen. Wohl aber der Herr, der ihr damals so freundlich beigestanden hatte. Er störte sie auch nicht vor dem Bilde, sondern im Gegenteil, irgendwie schien er dazugehören.

Am siebenten Tage, als sie kraftloser denn je die Treppe hinaufstieg, kam jemand von oben herunter ihr entgegen. Ein Herr, der teilnahmslos und fremd an ihr vorüberging.

Sie fing an zu zittern, daß sie glaubte, umsinken zu müssen, denn sie hatte Frank erkannt.

Sie war nicht imstande, einen Schritt zu tun, sondern stand hilflos an das Geländer geklammert, bis Trot kam. Als sie Frank gesehen hatte, war ihr auch die Erinnerung an seinen Freund wiedergekommen. Sie wußte nun, wer sich ihrer angenommen hatte. Trot bot ihr den Arm und führte sie zu ihrem Platz vor dem Bilde. Er hatte sie schon am ersten Tage erkannt. Nur um ihretwillen war er täglich in der Ausstellung. Er hatte sich ihr ja zum besten Freunde gelobt. War jetzt nicht die Zeit gekommen, daß sie seiner bedurfte?

Eine Weile schwiegen beide. Dann, als müsse es so sein, hub sie an zu erzählen. Wie sie gelebt hatte seit jenem Abschied in Khyll und welche Buße ihr dafür auferlegt worden sei. Es war eine lange Geschichte, wiewohl die Erzählerin noch jung war — und sie konnte hier nicht vollendet werden; denn die kleine Dorry gehörte auch dazu, die mußte Trot sehen.

So fuhr er mit Rose nach dem Boulevard Haupmann.

Als die Vorhänge an dem Schlafförbchen aufgezogen wurden, schlug das kleine Mädchen die Augen auf und sah mit strahlendem Lächeln die zwei an, die sich über sie neigten.

Rose nahm es in die Höhe, und mit einem Lächeln, unendlich rührender als Tränen, reichte sie das Kind dem Manne. Und Trot schien es gar nicht verwunderlich, daß er plötzlich in einem wildfremden Hause ein wildfremdes Kind in den Armen hielt und es unbeholfen schaukelte.

Im Grunde war ihm dieses Kind durchaus nicht fremd. Irgendwie, er wußte noch nicht den Grund dafür, hing es eng mit ihm zusammen, ganz eng. —

Von diesem Tage an wurde es Gewohnheit, daß Trot Rose begleitete, wenn sie von dem Bilde nach Hause fuhr. Er verbrachte alle seine Abende mit ihr; denn seine ganze Seele ging auf in Mitleid für dieses zerschlagene Weib. Zum erstenmal in seinem Leben war er unwahr gegen seinen Freund. Er schückte dringende Arbeiten in der Bibliothek

vor, anstatt Frank zu sagen, wie und wo er seine Abende verbrachte.

Durfte er denn dem Freunde noch einmal die Vergangenheit weiden, nachdem sie dieser unter tausend Schmerzen endlich zur Ruhe gebracht hatte?

Auch Rose bat, daß Frank noch nichts von ihr erführe. Vielleicht später einmal, vielleicht bald schon, wenn das Letzte kam und alles Gewesene verblaßte.

Das Letzte!

Abend für Abend, wenn die kleine Dorry zur Ruhe gebracht worden war, sprachen sie darüber, wovor Rose ein so unaussprechliches Grauen empfand.

Wie wenig wußte sie! Die Gebete, die sie jeden Sonntag in der Kirche gehört hatte, die Psalmen, die Hymnen, die sie gesungen — nichts davon war in ihrer Seele haften geblieben. Sie hatte niemals die Kirche veräußt, aber sie fühlte, in bezug auf das Letzte hatte ihr Kirchgehen nicht die geringste Bedeutung. Es gab ihr keine Hoffnung und verminderte ihre Furcht nicht.

Trot, der sah, wie ihre arme Seele rang, litt unter dem Gedanken, ihr nicht helfen zu können, wie er so gern gewollt hätte.

Die Sehnsucht in jeder Menschenbrust nach einem vollkommenen Leben, konnte sie Ihnen nicht Bürgschaft sein, Rose, für das Zukünftige? Sie ist es doch so vielen!“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Ich habe niemals eigene Gedanken gehabt, und gefühlt habe ich immer nur selbstfüchtig. Meine Seele ist zu klein. Sie kann sich keine eigene Überzeugung bilden. Ich kann mich nur darauf verlassen, was Sie mir sagen!“

„Aber ich kann mich irren. Wer dürfte sagen, es sei gewiß? Wollen Sie nicht einen Prediger fragen, der ebenso gut und mehr recht haben kann als ich?“

Aber sie wehrte ängstlich ab. Ihn kannte sie, er war gut. Das war die Hauptsache. Daran konnte man sich halten. Was nuzte ihr ein Fremder?

„Und Gott?“ Sie schrak plötzlich zusammen. „Ich entsinne mich eines entsehlischen Spruches: Auge um Auge — Zahn um Zahn!“

„Aber das war ja der Gott des Alten Testaments, damals hatten die Juden noch diese unvollkommene Anschauung von der Gottheit. Wissen Sie nicht“ — und wie eine eigene Gewißheit kam es ihm plötzlich in dem Orange, ihr zu helfen — „unser Gott — der Gott des Neuen Testaments — ist die Liebe!“

Der Schatten eines Lächelns ging über ihr Gesicht. Wer anders als die ewige Liebe konnte ihr diesen Freund gegeben haben in ihrer Not!

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Am folgenden Tage war Rose nicht in der Ausstellung.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, sprang Trot in einen Fiaker und fuhr zum Boulevard Haupmann.

Eine Veränderung war mit der Kranken vorgegangen. Ihr Ableben stand bevor! Und wiewohl er es längst erwartet hatte, legte es sich ihm doch wie ein großer Schmerz auf die Seele, als er den schweigenden Schatten stehen sah und harren.

Rose empfing ihn mit einem Lächeln. Sie streckte ihm ihre abgemagerten Hände entgegen. „Ich fürchte mich nicht mehr,“ sagte sie leise.

Er strich behutjam über ihre Hände.

„Soll ich Frank holen?“ fragte er dann.

Sie nickte.

„Wir werden heute einander nicht mehr weh tun. Aber erst geben Sie mir noch mein Kind.“

Er nahm die kleine Schlafende aus ihrem Körbchen und legte sie Rose in die Arme. Sie beugte sich eine Weile über das Gesichtlein und herzte es. Dann hob sie die Augen zu Trot.

„Sie ist jetzt meine Tochter!“ sagte er, und seine Stimme klang wie ein Gelöbniß.

„Ihre Tochter!“

Rose schloß die Augen. Zwei Tränen rollten über ihre Wangen, aber sie störten das Lächeln und den Glanz nicht, der über ihrem Gesicht lag.

* * *

Als Trot eine halbe Stunde später atemlos in Franks Atelier hinaufsteigte, war es leer. Auch Mademoiselle war nicht zu Hause, wiewohl es kurz vor der Dinerzeit war.

Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuch, und mit fliegender Hast schrieb er: „Komme sofort nach Boulevard Hausmann 30, I. Ich bin dort bei Rose, die stirbt. Trot.“

Dann sprang er in denselben Wagen, der ihn hergeführt hatte, und der Kutscher, dem eine höhere Bezahlung für die Tour in Aussicht gestellt war, peitschte wie ein Wahnsinniger auf die Pferde los.

Dennoch, als Trot behutsam die Tür zu dem Zimmer öffnete, an dem das Leben von Paris vorüberflutete, da war es gekommen — das Beste.

Ganz allein hatte Rose den Schritt tun müssen. Nicht seine Hand hatte ihr hinüberhelfen dürfen an das andere, fremde Ufer. Etwas quoll ihm heiß im Halse auf und verdunkelte seine Augen.

Aber als er sie zwang, wieder klar zu sehen, da wußte er, sie würde sich nie mehr fürchten. Das andere Ufer hatte sie gütig empfangen.

Mit zarter Hand drückte er die Lider über die Augen. Dann beugte er sich und küßte ihre Stirn. Und es war nach seiner Mutter das erste Weib, das Trot Rutlan in seinem Leben küßte.

Eine Viertelstunde später klang aufs neue heftig die Glocke der ersten Etage. Der Diener ließ einen hochgewachsenen Herrn ein, der verstört aussah und nach Mister Rutland fragte.

Man führte ihn in den Salon, in dem vor kurzem der Sarg des Hausherrn gestanden hatte.

Im nächsten Augenblick trat Trot herein, ein schlafendes Kind im Arm.

„Das ist ihr Erbe!“ sagte er heiser. „Sie ist jetzt im Frieden. Komm und sieh!“ —

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Keinerlei Schwierigkeiten in bezug auf das Kind waren von Roses Verwandten erhoben worden.

Mama war sehr betrübt, als sie die Nachricht vom Tode ihrer Tochter erhielt.

Es war wirklich schrecklich! So ganz allein hatte sie sterben müssen, nachdem ihr Mann auf so traurige Art sein Ende gefunden!

Mama war ganz nervös über alledem geworden.

Aber die Kleine? Es wäre wirklich nicht möglich gewesen, daß sie auf ihre alten Tage noch einmal für ein Baby sorgen sollte. Sie wußte, wieviel Mühe das erforderte, und sie war ganz allein. Jane studierte noch immer in Cambridge. Sie hatte zwar angefragt, ob sie das Kind übernehmen sollte. Welche Idee! Sie, die sich niemals um Kinder oder um den Haushalt gekümmert hatte und sich nur in ihren Büchern wohlfühlte! Das wäre nimmermehr gegangen.

Lin? Die hatte selbst ein Baby. Es war ausgeschlossen, daß sie noch eins dazunehmen könnte.

So war es das Klügste, das Anerbieten von Mister Rutland anzunehmen, der das Kind bei sich behalten und später in aller Form adoptieren wollte.

Lächerlich freilich von einem so jungen Manne! Als ob er sich nicht noch zehnmal verheiraten könnte! Aber wenn er es nun durchaus so wollte!

Für die Kleine war es um so besser, denn Roses Vermögensverhältnisse waren, wie sich herausstellte, nicht sehr glänzender Natur. Der Besitz erbte in der männlichen Linie weiter und kam nun an einen Vetter von Dorothee Bedett. Das Barvermögen aber war durch unsinnige Verschwendung stark zusammenschmolzen.

So konnte die kleine Dorry von Glau sagen, daß sie in Trot einen Vater fand, und Mama war wirklich sehr befriedigt darüber und fing an, nachdem alles erledigt war, ihr inneres Gleichgewicht wiederzuerlangen. Sie legte Wert auf das neueste Muster in Trauerhüten, ging zu allen Gottesdiensten mit einem bis zur Erde wallenden Kreppschleier, weinte in der Kirche über Rose und trank noch eine Tasse Tee mehr als früher, denn sie bedurfte der Aufmunterung.

* * *

Mamas Brief mit der notariellen Beglaubigung, daß sie und ihre Familie jedem Recht in bezug auf Dorothee Bedett entsagten, wurde in der Rue Visconti abgegeben, gerade als Trot sein Pflegekind auf einem ausgestopften Ränguruh reiten ließ.

Es war nicht bequem zum Reiten. Aber etwas Bequemereres war nicht vorhanden. Trot legte keinen Wert auf ausgestopfte Säugetiere, aber dieses Ungeheuer war ihm von seinem verstorbenen Verehrer und Freunde, dem Universitätspedellen von Trinity testamentarisch vermacht worden. Jetzt kam es als erstes Spielzeug für Dorry Rutland sehr gut zustatten.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Frank hatte dem ersten Ritt der kleinen Dorry auf dem Ränguruh nur ein beschränktes Interesse entgegengebracht. Wiewohl es ihn wahrhaftig anging, daß Roses Kind bei Trot, also auch bei ihm, ein Heim gefunden hatte.

Aber er konnte jetzt nicht anders. Sein ganzer Mensch war in schmerzvoller Erregung.

Vor zwei Tagen hatte er einen Brief von Désirée erhalten: vier Seiten, eng beschrieben. Er sah ihr Gesicht vor sich. Er begriff den Ausdruck in ihren Augen. Die ganze Tiefe und Herrlichkeit ihrer Liebe sah er, und er hörte ihre Seele schluchzen. Und er hatte sein Haupt in seine Hände gebeugt: daß er nicht feiner gehört hatte! Daß er ihr nicht diese Schmerzen erspart hatte! Sie gab ihn auf!

Er würde niemals glücklich mit ihr werden, schrieb sie. Geburt, Stellung, Bildung — alles stünde zwischen ihnen. Sie dürfe sein Opfer nicht annehmen!

Und noch etwas Rätselvolles stand da, wozu ihm jeder Schlüssel fehlte: Das Glück warte anderswo auf ihn, sie sei dessen gewiß. Er solle der Vergangenheit nicht untreu werden!

Was wußte sie von der Vergangenheit? Er zermarterte seinen Kopf. Er hatte niemals Rose ihr gegenüber erwähnt. Er hatte sich sofort hingesezt und ihr geschrieben. Nun sie ihn freigab, waren alle seine Bedenken tot. Er verachtete sich um seiner törichten Klugheit willen. Wem floß edleres Blut in den Adern, ihr oder ihm. Er hatte gerechnet mit den Meinungen anderer, anstatt einzig auf die Stimme seines Herzens zu hören. Sie hatte ihr Herz geopfert um seinetwillen.

Er ertrug die Zeit des Wartens kaum, bis er ihre Antwort haben konnte. Aber am folgenden Abend erhielt er seinen Brief als unbestellbar zurück.

Da hatte er sich aufgemacht. In dem Hause, vor dem er hundertmal auf und nieder gegangen, war er vier Treppen hinaufgestiegen. Häßliche, ausgetretene steinerne Treppen, ohne Läufer. Oben empfing ihn auf sein wiederholtes Klingeln ein grämliches, altes Fräulein in Filzpantoffeln. Sie trug eine Pelzjacke und hatte einen dicken Schal turbanartig um den Kopf gewunden. Er wußte ja, daß sie wenig sah, aber an der Stimme begriff sie natürlich, daß ein männliches Individuum Einlaß verlangte, und ihre Miene drückte einen ungeheuren Abscheu aus. Als er nun gar erst den Namen der Kleinen nannte!

Ihre Nichte? Alle Heiligen sollten sie bewahren. Sie hätte keine Nichte mehr. Die ginge sie nichts an. Vor einem Monat hätte sie der schon das Haus verboten. An einem Dienstag war es gewesen! Sie würde den Tag nicht vergessen, und wenn sie hundert Jahre alt würde. Den Schimpf, den man über sie gebracht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Entführung.

Von Alfred Manns (Bremen).

Die Maffia oder schwarze Hand, wie sich jener sizilianische Tugendbund in Amerika nennt, hatte in letzter Zeit in der Stadt New-Orleans einige ganz besonders verwegene Streiche ausgeführt. Die italienische Kolonie hatte die Kunde einer jeden neuen Heldentat zwar stets mit großem Respekt, aber ohne nationale Begeisterung vernommen, denn wohl waren die genialen Bravos Italiener, aber leider auch stets die bei den Affären passenden Elemente. — Felipe Sottino hatte in der 286sten Straße ein kleines Bücher- und Schwiegersvater Tonio Leone, dem reichen Fruchthändler in der 287sten

Arbitätengeschäft, das nicht gerade übermäßig florierte. Zum Teil lag die Schuld daran wohl an Felipe selbst, der ein Lebemann und in den Kneipen seiner Landsleute ein häufiger, wenn auch nicht immer gern gesehener Gast war. Im allgemeinen war er gutmütig veranlagt, konnte jedoch sehr leidenschaftlich werden, wenn er dem Äst, Whisky oder Bier allzustark zugesprochen hatte. In dieser Verfassung hatte er manche Händel gehabt, die ihm viel Ruhm, aber auch viel Haß eintrugen. — Eines Tages stand Felipe vor seinem

„Nein, wahrhaftig, Felipe,“ sagte der alte Herr verdrießlich, „ich gebe dir kein Geld mehr, bevor du nicht Anstalten machst, ein vernünftiges Leben zu führen. Was hast du gestern wieder beim Lucio angestellt? Du sollst ja den Pietro Negro halbtot geprügelt haben. Junge, denkst du denn gar nicht an deine Familie? Der Pietro gilt als einer der Hauptführer der schwarzen Hand!“ Hier sah Tonio Leone sich ängstlich um.

„Ach was,“ antwortete Felipe leichtsinnig, „die Banditen widmen sich nur reichen Leuten; die sind viel zu praktisch, ihren beleidigten Stolz zu rächen und ihren Hals zu riskieren, wenn es nichts einbringen kann. Und dann habe ich freilich an meine Familie gedacht, auch an Euch, Vater, denn Euch hatte er beschimpft.“ Toni kniff seine Augen zusammen, die Finte



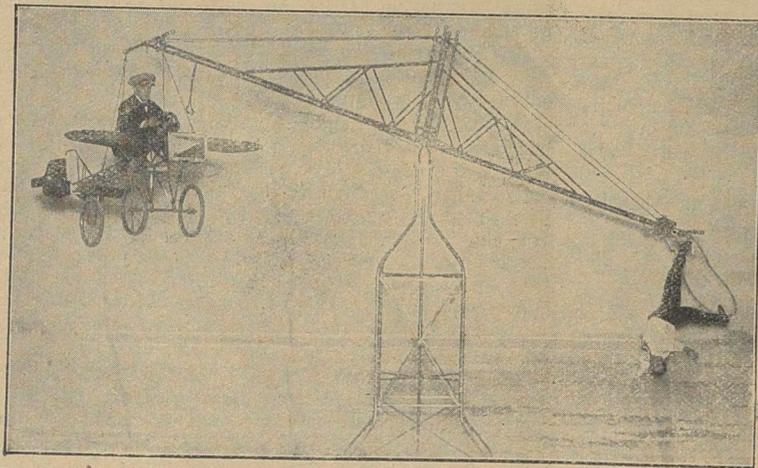
Das kostbarste Kleid der Welt.

Frau Anthony aus Washington kann sich rühmen, die kostbarste Toilette aller Frauen der Welt zu haben. Das Kleid ist mit Perlen und Brillanten garniert, selbst die Absätze und Schnallen ihrer Schuhe sind mit Brillanten und anderen Edelsteinen besetzt.



Der Soldat als Wasserläufer.

Auf dem Kleinhesseloher See bei München stellte kürzlich der bayerische Soldat Josef Keiler Versuche mit den von ihm erfundenen Wasserschuh an. Feldmarschmäßig ausgerüstet durchlief er den See nach allen Richtungen und bewies dadurch die Tragfähigkeit und Beweglichkeit der Wasserschuhe.



Artistenturnstüd: Eine Verbindung des Aeroplans mit Gymnastik.

Artistenturnstüd: Eine Verbindung des Aeroplans mit Gymnastik.

Zu einem aufregenden Artistentrid wird ein Aeroplan als Treibkraft verwendet, um eine lange Schweben in einer beträchtlichen Höhe um ihre Achse zu drehen. Das geschieht nun in rasenden Schwingungen, und während dieser Zeit vollführt der Artist am anderen Ende an einem lose hängenden Trapez erstaunliche Kunststücke. Das Publikum beobachtet atemlos diese fast unglaublichen Aufführungen.

zog bei ihm nicht: „Es wäre mir lieber, mein Sohn,“ sagte er, „wenn du der Möglichkeit aus dem Wege gingeſt, Beſchimpfungen meiner Perſon in Kneipen mit anhören zu müſſen. Und wie geſagt, ſobald ich höre, daß du das Kneipenlaufen aufgegeben haſt, helfe ich dir; eher nicht.“

Da ging Felipe. Sein Schwiegervater ſah ihm ſorgenvoll nach. „Die verdammte Geſchichte mit dem Pietro Negro will mir nicht aus dem Kopf,“ murmelte er.

Felipe ging in trüber Stimmung nach Haus. Nüchtern war er ein guter Kerl und nicht ohne Selbſterkenntnis, deſhalb trug er ſeinem Schwiegervater auch keinen ungerechten Groll nach. Er dachte an vieles und auch an Pietro Negro

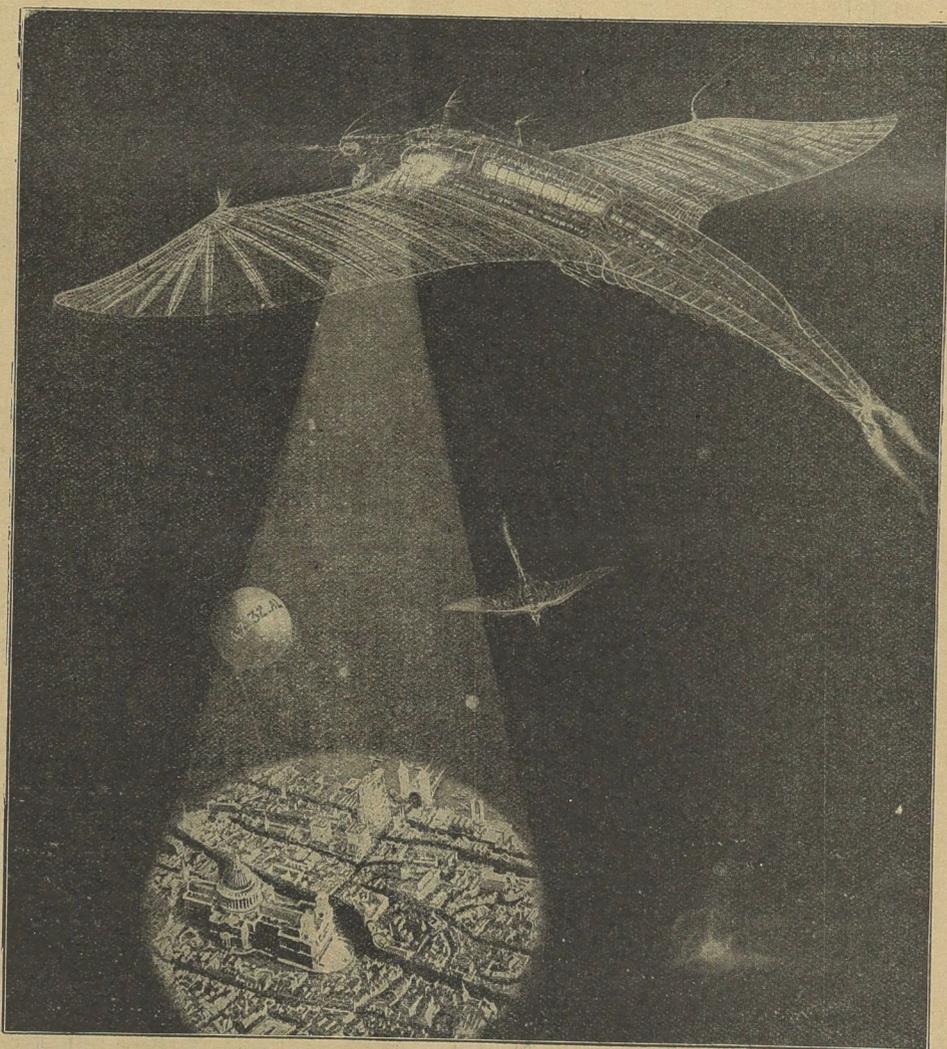
dem Arme vom Polizeibureau zu ihrem Vater, Tonio Leone, und von dort wieder zum Polizeibureau. Die Polizei tappte natürlich, wie ſtets in ſolchen Fällen, vollſtändig im Dunkeln; man ſah die junge Frau mitleidig an und zuckte die Achſeln. Man würde tun, was unmöglich ſei, hieß es, doch mit ſehr großer Vorſicht müſſe das geſchehen, da ſonſt — —

„Am Gottes Willen, unternehmen Sie nichts,“ flehte das geängſtigte Weib, „ſonſt töten ſie mir noch meinen Mann!“ Tonio tröſtete ſeine Tochter ſo gut er es vermochte; doch dabei ſah ihm ſelbſt die Angst in allen Gliedern, und er befürchtete das Schlimmſte.

Nach zwei ereignisloſen Tagen fürchterlicher Qual erhielt

Ein Flugapparat der Zukunft.

Wie ein Kapitel aus Jules Verne mietet der Flugapparat an, den die Phantaſie des Zeichners erſonnen hat. Elektrizität iſt die Triebkraft des Luftkreuzers, und elektriſche Ströme durchziehen wie Nerven den ganzen Apparat, der Hunderte von Menſchen in ſeinem luxuriöſen Brunnſaal und in ſeinen Wohn- und Schlafabteilen zu befördern vermag. Durch ſeinen gewaltigen Scheinwerfer orientiert er ſich bei Nacht und Nebel über die Flugrichtung; auf der Erde aber befinden ſich elektriſche Lichtſignale und Fieſelballons, die den Flugſchiffen den Weg weiſen und die Ortsfeſtſtellung ermöglichen. Die Fortbewegung geſchieht nicht mehr wie heute durch Propeller, ſondern wie beim Vogelſflug durch elektriſche Ströme, die die mächtigen Flügel auf und ab bewegen. Nach den Fortſchritten, die der Menſch auf dem Gebiet des Fliegens in den letzten ſechs Jahren gemacht hat, und nach all den Errungenschaften der letzten Jahrzehnte kann man das Wort Unmöglich kaum mehr gebrauchen. Vielleicht ſetzt der menſchliche Geiſt ſchon binnen weniger Jahrzehnte dieſen Phantaſieapparat in die Wirklichkeit um.



und die ſchwarze Hand; zwar, Angst hatte er nicht, indeſſen —

Die Befürchtungen Tonio Leones waren nur zu begründet geweſen, denn zwei Tage nach der Unterredung Felipes mit ſeinem Schwiegervater brachte die New-Orleans Morning Poſt die Nachricht von einer neuen Schreckenſtat der ſchwarzen Hand: Der Buch- und Kunſthändler Felipe Sottino war in der Nacht auf offener Straße von verummantelten Geſtalten überfallen, gefeſſelt und in einem bereitſtehenden Auto entführt worden.

Als auf die Mitteilung einiger erſchreckter Paſſanten die Polizei an Ort und Stelle erſchien, war von den Verbrechern natürlich nicht die geringſte Spur mehr zu entdecken.

Die junge Frau des Felipe lief mit ihrem Bambino auf

Frau Maria den bekannten Brief: Felipe Sottino habe die Rache der ſchwarzen Hand herausgefordert. Das Vergehen des Felipe könne nur durch fließendes Herzblut geſühnt werden. Doch ſeien die Mitglieder der „ſchwarzen Hand“ Kavaliers von Herz und Gemüt, die ſich nur im äußerſten Notfall entſchließen könnten, eine ſo junge, liebenswerte Frau wie Maria zur trauernden Witwe zu machen. Dieſer Notfall würde dann eintreten, wenn nicht binnen acht Tagen vom Datum des Briefes gerechnet 10 000 Dollar Papiergeld in einem Briefumſchlag mit der Aufſchrift B. H. bei dem Negerswirt Sam Jones in der einsamen Kneipe zum „Glück von Alabama“ im Norden der Stadt (folgt Belegenheitsſkizze) abgegeben ſeien. Selbſtverſtändlich würde ein gemeiner

Neger nicht einmal zum niedrigsten Grad der vielerleiden Brüderschaft zugelassen; deshalb sei Sam unverdächtig und nur nichtwissende Mittelsperson. Man wollte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß die Sicherheit der Mitglieder des Bundes und das Leben Felipe Sottinos dieselben Werte repräsentieren. So ähnlich lautete das Schreiben und darunter stand das gefürchtete Siegel.

Als Maria den Brief gelesen hatte, riß sie ihren kleinen Luigi an sich und stürzte zu ihrem Vater. Selbstverständlich ging sie heute nicht aufs Polizeibureau, das wäre ja Mord gewesen; denn die Herren von der schwarzen Hand verstanden keinen Spaß, wenn sie einmal gewarnt hatten; das mußte Maria recht gut.

Tonio erblickte, als er den Brief las; dann wurde er wütend, maßlos wütend: „Geschicht ihm recht, dem leichtsinnigen Menschen. Mag er sie aussessen, die Suppe, die er sich eingebracht hat; mögen sie ihn umbringen, dann hat er, was er haben wollte. Geschicht ihm recht, ein ordentlicher Mann prügelt sich nicht mit Gesindel in obskuren Kneipen herum.“

Eine geraume Weile tobte der empörte Fruchthändler; er schien seine Umgebung völlig vergessen zu haben; bis ihn das Schluchzen Marias und das Schreien des Säuglings wieder zu sich brachte. Nun bekam er Gewissensbisse.

„Na, Kindchen, beruhige dich nur, ich mein's ja nicht so; wir werden ihn schon wieder kriegen, deinen Felipe. Bleib du nur einweilen hier; ich gehe jetzt mit dem Brief zur Polizei.“

Maria klammerte sich an ihn. „Um keinen Preis, Vater, wenn du mich lieb hast; sie schicken uns sonst morgen seinen Kopf zu, o Gott . . .!“

Aber Tonio Leone war ein energischer Mann, der sich nicht durch Weibertränen von einem einmal gefaßten Plan abbringen ließ. „Geh hinein zur Base Ricarda, mein Kind! Mein Weg zur Polizei kann nicht weiter auffallen, bin ich doch auch vor dem Briefe vier-, fünfmal dagewesen, und Mr. Hogg ist ein kluger und vorsichtiger Mann.“

Tonio ging; erschrocken blickte ihm die Tochter nach.

„O, über den Leichtsinn!“ stöhnte sie. „Heilige Madonna, wie wird das enden?“

Auf dem Polizeibureau ließ sich Tonio beim Chef der Kriminalabteilung melden und wurde sogleich vorgelassen. Als Mr. Hogg den Brief gelesen hatte, sagte er nichts.

„Nicht wahr! Sie werden sie fassen, die Schufte?“ fragte endlich Tonio in fieberhafter Erwartung.

Der Chef sah seinen Besucher scharf an. „Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. Leone: Mit diesem Brief die Verbrecher oder wenigstens einige zu fangen, ist eine Kleinigkeit. Aber ob Ihnen der Preis nicht zu teuer ist?“

„Der Preis, wieso?“

„Na, das Leben Ihres Schwiegersohnes natürlich. Die Bande ist verdammt konsequent; das hat sie schon zu oft mit entsetzlicher Deutlichkeit bewiesen. Als Kriminalist möchte ich gern volle Handlungsfreiheit haben, aber als Mensch rate ich Ihnen: geben Sie das Geld.“

„Aber mein Schwiegersohn ist arm und ich . . .“

„Na, na, Mr. Leone! Aber wie Sie wollen, Sie können den Brief wieder mitnehmen und können ihn hier lassen; dann aber habe ich amtlich Kenntnis davon und muß einschreiten. Nicht in erster Linie im Interesse Ihres Schwiegersohnes würde das geschehen, sondern im Interesse der Allgemeinheit, der man im äußersten Fall ein Opfer bringen müßte; im äußersten Falle, sage ich, und bringen müßte. Selbstverständlich würden wir auch dann die größte Vorsicht anwenden, indessen —; ich denke, Sie verstehen mich? Wie entschließen Sie sich?“

„Ich . . . ich . . .“ stammelte Tonio, „geben Sie mir vorläufig den Brief nur wieder mit.“

Als Tonio zu Hause kam, schimpfte er abermals wie unsinnig auf seinen Schwiegersohn, doch diesmal war Maria ruhiger, denn aus der stoßweisen Erzählung ihres Vaters entnahm sie, daß von der Polizei keine vorschnelle Handlung zu befürchten war, die das Leben ihres Gatten bedrohte.

Zum Abschied küßte sie Tonio stürmisch. „Sei gut, Vater,

hast ihn ja doch auch lieb, den Felipe. Gute Nacht und die Madonna und alle Heiligen erleuchten dir Herz und Verstand.“

Am den folgenden Tagen lief Tonio in fürchterlicher Unruhe umher, seine Leute hatten schlechte Zeiten. 10 000 Dollars und immer wieder 10 000 Dollars, das waren seine einzigen Gedanken. In der letzten Nacht hatte er einen entsetzlichen Traum gehabt: Er sah seinen Schwiegersohn auf einem Berg von Dollarstücken sitzen, den abgetrennten Kopf hielt er auf seinen Knien. Immer händeweise warf er die Münzen nach seinem Schwiegervater, und als der Geldhaufen zu Ende war, machte er gerade Anstalten, seinen Kopf nachzuwerfen, als Tonio schweißgebadet erwachte.

Drei Tage nach dem ersten Brief erhielt Maria den zweiten, mit dem sie zitternd zu ihrem Vater kam.

Noch vier Tage hat Euer Gatte zu leben, Donna, Maria,“ stand darin, weiter nichts; doch war dem Brief noch eine Haarlocke beigelegt, die Maria sofort als von dem Haupte ihres Felipes stammend erkannte. — Maria warf sich ihrem Vater zu Füßen und reichte ihm das neue Schreiben.

Tonio hob seine Tochter auf. „Kind, Kind,“ sagte er, „bedenke doch, 10 000 Dollars! Ich kann es ja nicht ausdenken, daß ich das viele sauer verdiente Geld den Räubern hinwerfen soll! Gedulde dich noch, mein Kind, vielleicht findet die Polizei noch einen Ausweg und befreit den Felipe irgendwie, noch haben wir ja Zeit.“

Aber die Polizei, die in ihren Bewegungen durch die Drohung des Desperados zu sehr beengt war, entdeckte keine Spur des Verschwundenen, und nach abermals zwei Tagen kam der dritte Brief an Maria. Auf dem Briefbogen war eine schwarze Hand gezeichnet, die einen Dolch hielt, darunter befand sich ein menschliches Herz, und zwischen diesem und der Dolchspitze standen die Worte: Donnerstag 12 Uhr.

Maria reichte ihrem Vater die Zeichnung, setzte sich dann in eine Ecke und sagte nichts. Die Base Ricarda tröstete so gut sie konnte. — Da seufzte Tonio tief auf, zog seine Jacke an und ging zur Bank. Von der Bank begab er sich auf die Suche nach dem Negerwirt Sam Jones, den er nach einiger Mühe auch richtig fand. —

Am nächsten Tage war Felipe Sottino wieder bei den Seinen. Er sah etwas heruntergekommen aus, aber ernstlichen Schaden schien er durch den Schreck nicht genommen zu haben. Die Nachricht seiner Rückkehr ging wie ein Lauffeuer durch ganz New-Orleans. Alle Zeitungen brachten das Bild Felipes, der als Held des Tages gefeiert wurde. Doch auch des braven Schwiegersohnes ward nicht vergessen, der das große Opfer gebracht hatte. Hierdurch ward Tonio tief gerührt, der als praktischer Kaufmann den ungeheuren Wert dieser Reklame erkannte; er verzieh seinem Schwiegersohn, der ihm versprach, nunmehr wirklich ein ordentliches Leben zu führen. Sogar mit einer kleinen Summe wollte Tonio dem Felipe beipringen, doch der lehnte bescheiden ab.

„Nein, Vater,“ sagte er, „so darfst du mich nicht beschämen!“ Da steckte Tonio tief gerührt, aber eifertig die bereitgehaltenen Scheine wieder ein.

Als am Abend dieses Tages, nach den vielen Ovationen, das junge Paar seit der Trennung wieder zum erstenmal allein war, stemmte Frau Maria ihre Hände in die Seiten und sprach also: „Wie ich an deinem Auseren sehe, hast du dich die acht Tage mit deinem Helfershelfer Pietro Negro recht gründlich ausgelümmelt. Wenn ich auch diesmal noch meine Hilfe zu deinem Komplott auf den Geldbeutel meines Vaters geliehen habe, ganz sicher geschieht das nicht ein zweites Mal. Du hast's leicht gehabt und hast dir mit deinen Freunden in dem verschwiegene Winkel gute Tage gemacht —, schrecklich verschwemelt siehst du aus! Ich mußte mittlerweile den eigenen Vater in Angst jagen —, und dann die Angst, daß die Polizei dich findet —! Nein, ich habe genug und übergenug von deinen Streichen, und das sage ich dir klipp und klar: wenn du jetzt nicht endlich dein Versprechen, solbde zu werden, wahrmachst, so erzähle ich die Geschichte, wie sie sich wirklich zugetragen hat, und blamiere dich und deinen Freund Pietro vor der ganzen Stadt.“ — Und Felipe schwor abermals. . . .

Gesell dich einem Bessern zu,
Dah mit ihm deine besten Kräfte ringen;
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Fürs Haus.

Von Vergnügen zu Vergnügen
Rastlos taumeln hin und her,
Ist ein eitles Selbstherrigen
Und bald kein Vergnügen mehr.

Am See.

Es ruht der See — wie einer Träne
Schmerz —

Im dunkeln Thal, vom Äther überblaut,
Es ruht der See, — so ruht ein stilles Herz,
Darin das Leben sinnend sich beschaut.

Wie ein Gedanke, einsam, sehndend trägt
Ein Kahn sich hin; die Laute klingt am
Bord.

Es schläft der See, — wenn oben leis' be-
wegt,
Doch unten schweigend träumt die Tiefe fort.

Die Mäwe rauscht, der Mond beglänzt die
Flut,
Entseelte Hoffnung streuend durch das
Feld, —

Verblühter Traum! — Es schläft der See;
so ruht

Ein Herz, das stumm begraben seine Welt.
Georg Scheurlin.

Rücksicht.

Von A. Etmer.

Wir sollten es uns wirklich angelegen
sein lassen, den Eigentümlichkeiten aller un-
serer Mitmenschen freundlich zu begegnen.
Sind sie älter als wir, dann haben wir
ihnen ganz selbstverständlich alle Achtung,
die dem höheren Alter und der gereiften
Erfahrung gebührt, zusammen zu lassen. Es
gibt nur wenige Familien, in denen nicht
einige Personen leben, deren Charakter mit
aller Sorgfalt studiert werden muß. Sind
dies nun ältere Familienglieder, oder zeig-
en der Hausherr und die Hausfrau beson-
dere Charaktereigentümlichkeiten, so wird
sich jedermann bemühen, ihnen die Steine
des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.
Würde diese Praxis doch auch nur immer
bei anderen Verhältnissen, unter Geschwistern,
anderen Anverwandten und Freunden ge-
übt! Rücksicht und tragende Geduld wer-
den im engeren Kreise lange nicht so viel
angewandt, wie im Verkehr mit der Außen-
welt; obgleich es doch gerade umgekehrt der
Fall sein sollte. Im Schoße der Familie,
dort, wo man sich sicher und geborgen fühlt,
läßt man sich eher gehen und fühlt nicht die
strenge Verpflichtung der Selbstzucht in
dem Maße, wie es auch hier wünschenswert
ist und bleibt. Man achtet nicht so sorgsam
auf sein Betragen, überläßt sich leichter
seinen Stimmungen, ist reizbar und un-
freundlich, anstatt herzlich entgegenkommend
zu sein; kurz, man lehrt die unlieblichen
Seiten des Wesens heraus, ohne die ge-
botene Rücksicht auf die Nebenmenschen zu
nehmen, und das darf nicht geschehen.

Überall gibt es rücksichtslose, egoistische
Menschen, die, weder nach rechts noch nach
links sehend, unentwegt und geradestrich
dem vorgezeichneten Ziele zustreben. Dadurch
erreichen sie auch meistens ihren ebenso
energisch wie rücksichtslos verfolgten Zweck.
Diese große Selbstsucht schadet der Seele,
indem sie die zarten Tugendtriebe über-
wuchert und nur sich selbst Raum gönnt.

Der Selbstsuchtge verfolgt immer nur
die eigenen Interessen und stellt keine Per-
son in den Mittelpunkt seines ganzen
Strebens. Infolgedessen verknöchert und
vereinamt er, denn durch sein schroffes

Vorgehen verschuecht er die Freunde und
schafft sich geheime und offene Feinde.

Damit dir für dein Tun
Nicht das Verständnis fehle,
Versehe liebend dich
In deines Nächsten Seele.

Für die Küche.

Salz und Brot macht Wangen rot.

Kaninchen auf französische Art. Man
schneidet die Ziemer und die Keulen zu hüb-
schen Stücken, spießt sie mit Speck und Schin-
ken, legt sie auf ein Brett und bestreut sie
mit Salz, Pfeffer und Gewürznelken, sowie
etwas Mehl, zerläßt nun in einer Kasserolle
¼ Pfund Butter, tut die Stücke, mit der
bestreuten Seite nach unten, hinein, beureut
sie nochmals mit Mehl, fügt eine kleinge-
schnittene Zwiebel hinzu und bratet das
Fleisch auf beiden Seiten schön gelb, hakt
die Kaninchenleber nun fein, vermischt sie
mit feingeschnittener Petersilie und einem
Glas Rotwein und läßt alles zusammen
noch zwanzig Minuten dämpfen.

Zimt-Röllchen. Man vermischt 250 Gr.
feines Mehl mit 125 Gr. gestoßenem Zucker,
2 bis 3 Eiern, einer kleinen Pröße Salz,
8 Gr. feingestoßenem Zimt, 50 Gr. geträrt
Butter und ½ Liter lauwarmem Rahm zu
einer glatten, nicht zu dünnen Masse, streicht
das erhitzte Zimtröllcheneisen mit Speck oder
Butter aus, füllt einen Löffel voll von der
Masse hinein und bäckt sie auf beiden Sei-
ten hellbraun. Dann nimmt man das
Zimtröllchen sofort aus dem Eisen und
wickelt es um ein rundes Holz.

Anweisung zu kalter Milchspeise. Ein
Liter Milch wird mit einer Obertasse voll
gestoßener Mandeln, worunter einige bit-
tere sind, und Zitronenschale gekocht, dann
rührt man 2 Eklöffel voll Stärke
Speismehl mit Milch und 4 Lot Zucker hin-
ein, läßt es gut durchkochen, mischt 4 zer-
rührte Eidotter und den Eierschraum darun-
ter und läßt es nur eben aufkochen. Man
gibt beliebige Obst- oder Weinauce dazu.

Torte. Von 375 Gr. Mehl, 285 Gr.
Butter, 185 Gr. Zucker und einem Ei wird
ein Teig gemacht, in eine Ringform getan

und fast gar gebacken. Dann locht man
einen gehäuften Suppenteller voll in kleine
Würfel geschnittene Äpfel in weißem Wein,
Zucker und Caneel, doch so, daß die Stücke
ganz bleiben, läßt sie abkühlen und gibt sie
auf den Teig. Zu der Sauce, die man zu-
rüchläßt und die nicht mehr als 2 Ober-
tassen sein darf, kommen 6 Eidotter, 185 Gr.
süße Mandeln, Zitrone, 375 Gr. feiner Zucker
und Caneel. Nachdem er ziemlich lange ge-
rührt ist, gibt man den Schnee der 6 Eier
hinzu und das ganze ebenfalls auf den
Kuchen, den man nun vollständig gar baden
läßt und hernach mit einem beliebigen Guß
verzieren, am besten schmeckt Rahmschaum.

Haushirtschaft.

Arbeit ist Leben — Nichtstun ist Tod.

Blumen in Vasen müssen nicht nur um
ihrer selbst willen täglich frisches Wasser
bekommen, es ist auch nötig, weil das in den
Vasen und mit wolkenden Blumen in Be-
rührung kommende Wasser leicht einen
übeln Geruch annimmt. Das faulige Wasser
und seine Verdunstungen sind sehr gesund-
heitschädlich.

Silbergeschirr erhält einen guten, dauer-
haften Glanz, wenn man es mit einem Brei
aus Schlemmkreide und Salmiakgeist be-
streicht und dann, nachdem dieser getrocknet
ist, mit einer weichen Bürste abreibt. Oder
man reibt zuerst das Geschirr mit Salmiak-
geist ein und pudt mit Schlemmkreide nach.

Probatum est.

Nichts übereile — gut Ding hat Weile.

Eisenrohre reinigt man innen am
besten mit Spiritus. Die untere Öffnung
wird mit einem kleinen, passenden Kork ver-
schlossen, der Spiritus hineingegossen und
nun das Rohr eine Zeitlang ruhig aufge-
hängen. Danach schüttelt man und wieder-
holt das Füllen so lange, bis der heraus-
laufende Spiritus ganz klar ist. Man darf
des üblen Geruches und Geschmacks wegen
keinen denaturierten Spiritus benützen.

**Eine gute Polier-
masse für Eisenmöbel,
Geschäft usw.** bereitet man,
indem man weißes —
für dunklere Gegenstände
auch gelbes — Wachs in
eine weithalsige Flasche
gibt und für den halben
Preis des Wachs Benz-
zin daraufgießt, fest ver-
stört und mehrere Stun-
den stehen läßt. Die sich
bildende dünne Salbe
wird mit einem Leinen-
lappen aufgestrichen und mit einem zweiten
solchen glänzend verrieben. Stets gut ver-
storken und beim Arbeiten vor dem offenen
Licht hüten.

Toilette.

**Aparte Haarfrisur mit seitlichen Schnecken-
knoten für Mädchen von 6 bis 12 Jahren.**
(Hierzu Abbildung: Rück- und Vorder-
ansicht.) Für diese aparte Frisur wird das
Haar erst der Länge nach geschneit. Hierauf
bürstet man jede Haarfähne nach dem Ohr
hin zusammen und flechtet hieraus je ein
Zöpfchen, das schneckenartig so aufgesteckt
wird, wie die Abbildung es zeigt. Die
Rückansicht der Frisur veranschaulicht die-
selbe Abbildung. Es kann beliebig zu
dieser Frisur eine Band-, Schilfpatt- oder
Stahlsperre über den Scheitel gelegt werden.



**Aparte Haarfrisur mit seitlichen Schnecken-
knoten für Mädchen von 6 bis 12 Jahren.**
Rück- und Vorderansicht.
(Hierzu Beschreibung unter „Toilette“.)

Humor und Rätsel.

Berierbild.



„Ei, seht doch, der junge Seekadett dort! . . .
Ist das nicht des Bürgermeisters Jüngster?“

Humor des Auslandes. „Tommy, hast du deinem Bruder den besten Teil des Apfels gegeben, wie ich dir gesagt habe?“
Tommy: „Ja, Mama. Ich gab ihm die Kerne. Er kann sie sich einpflanzen und eine Menge Bäume davon kriegen.“
Kate: „Dies Bragion-Mädel behauptet, tausend Körbe ausgeteilt zu haben.“
Eitel: „Ja, das stimmt. Als James sie hat, seine Frau zu werden, antwortet sie: „Nein, tausendmal nein!“
Jenkins: „Unsere letzte Wohnung gefiel uns ausgezeichnet, aber wir hatten mehr Raum nötig.“
Hantins: „Ah, Familie größer geworden?“
Jenkins: „O nein, nur die Hüte meiner Frau.“
— Eine Dame sah einen kleinen Burschen mit einem Paket zu einem Hirschhüter gehen. „Was hast du da, mein Junge?“ fragte sie. — „Mamas Pantoffel,“ antwortete der Kleine. „Es guckt ein Nagel heraus, und ich möchte das gern in Ordnung gebracht haben, ehe Mama es merkt.“
— „Ah, welch ein aufmerksamer kleiner Junge du bist! Du fürchtest wohl, daß der Nagel deiner Mutter Fuß verletzen könnte?“
— „Das eigentlich nicht. Sehen Sie, der Nagel guckt aus der Sohle heraus, und dies ist der Pantoffel, mit dem Mama mich immer schlägt.“

Aus tiefster Seele. Meine Frau hatte Magen Schmerzen. Während auf dem Tisch — für die anderen! — die herrlichsten Gerichte prangten, bekam sie nichts als ein Haferlöffchen. Zum Schluß gab es sogar Erdbeeren mit Schlagsahne. „Ah!“ seufzte sie, als die an ihr vorübergerichtet wurden, „wie wohl wär mir jetzt, wenn mir jetzt wohl wär!“

Beruf — Wurst! „Was wollen Sie denn Ihren Sohn werden lassen?“
— „Ah, dem Bengel gefällt ja kein Geschäft, am liebsten möchte er noch Fleischer werden!“
— „Hat er dazu einige Neigung?“
— „Das weniger, aber er ist so gern Wurst!“

Ein warmes Plätzchen. Fremder (zum Wirt): „Ich möchte mich dauernd hier niederlassen der Ort gefällt mir sehr gut; aber, unter uns: ich habe über die Bevölkerung nicht viel gutes gehört.“
— Wirt: „Na, Sie haben wohl mit dem Inspektor einer Feuerversicherung gesprochen?“

Auf der Landstraße. Stroch: „Können Sie mir nicht sagen, wieviel Uhr es ist?“
— Herr: „Nein! Ich habe nur diesen richtig gehenden Revolver bei mir!“

Pahig. Kaufmann (Zeugnisse lesend): „Vertrauen scheinen Sie aber bei Ihrem letzten Prinzipal, dem Likörfabrikanten, nicht genossen zu haben?“
— Stellessuchender: „Nein — aber Schnaps!“

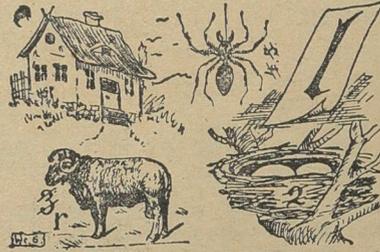
Entgegenkommend. Geldweibel (zum Einjährigen): „Also Kunstmaler sind Sie? Na, da dürften Sie auch mal die Ehre haben, mich zu malen.“

Das gefährliche Duell. „Als ich im Auslande war, war ich Zeuge eines Duells.“
— „Einer verletzt dabei?“
— „Ja, einen der Duellanten wurde eine Rippe gebrochen, als er nach Beendigung des Duells seinen Gegner umarmte.“

Auf dem Dorfe. 1. Bauer: „Jetzt ist's aber Zeit, daß mer bald an andern Postmeister krieg'n.“
— 2. Bauer: „Warum denn nacha?“
— 1. Bauer: „Noja — sieder sechs Monat han i' jetzt koan oanzinga Brief mehr kriagt!“

Einziger Gedanke. „Cenen 16 Seiten langen Brief von Ihrem Schatz? Was in aller Welt sagt er denn darin?“
— „Er sagt, daß er mich liebt!“

Bilderrätsel.



Rapselrätsel.

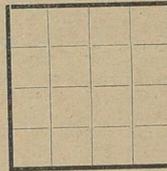
Liebling, Wunderkind, Reisen, Kupfererz, Schachtammer, Detmold, Schnurrbart.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach eingekapselt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 6 8 darstellende Kunst.
- 2 3 4 5 3 männlicher Vorname.
- 3 5 4 3 Zeichen.
- 4 2 3 3 8 Baum.
- 5 4 4 5 6 2 3 8 Möbelstück.
- 6 7 3 3 2 weiblicher Vorname.
- 7 3 3 Fluß in Europa.
- 6 5 4 4 8 Insekt.
- 8 6 6 2 Vorname.

Quadraträtsel.



- 1. Arzneipflanze.
- 2. Stadt in Baden.
- 3. Fluß in Amerika.
- 4. Altgriechischer Gott.

In die Felder vorstehenden Quadrates sind die Buchstaben A, E, H, J, L, O, R, S derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Delphischer Spruch.

Lieblich glänzt es im Strauß, den ich der Paula verehrte,
Sie drauf setzt es mir vor, aber ihr Herz war darin.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Stataufgabe.

Kartenverteilung:

- B. bK, D, 9, 8, 7; c9, 7; dA, K, 8.
- M. a, b, c, dB, aA, 10; bA, 10; bD, 7.
- H. aK, D, 9, 8, 7; cA, K, D, 8; d9.
- Stat: c10, d10.

Spiel:

- 1. B. bD, bA, aK (-18). 2. H. d9, dA, d7 (-11). 3. B. dK, dD, cA (-18). 4. B. bK, b10, aD (-17). Damit haben die Gegner 64.

Zusagträtsel.

Port, Falter, Iren, Nerg, Gast, Sachse, Teile, Ewald, Nacht.

Bilderrätsel. Rühne Streiter.

Geheimschrift.

Mit seltsamen Geberden,
Gibt man sich viele Pein,
Kein Mensch will etwas werden,
Ein jeder will etwas sein.

Goethe.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H., Hofbuchdruckerei, Göttingen, Anst. Verantwortl. Redacteur: Paul Schettler, Göttingen.

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hebra a. V.

Ar. 44.

Hebra, Sonnabend, 1. Juni 1912.

25. Jahrgang.

Der preussische Kultusminister auf dem Lehrertage.

Auf der ersten Zusammenkunft des in Berlin tagenden preussischen Lehrervereins hielt der preussische Kultusminister v. Trost zu Solz eine längere Rede, in der er u. a. folgendes aussprach: „Meine Herren! Aus allen Gauen Preußens und Deutschlands sind Sie hier zusammengekommen. Das ist darum gerade für mich ein Bedürfnis, Sie mit feiner Vereinnahmung zu besprechen, merken Sie mir nachempfindend. Sind Sie es doch, meine Herren, kommt es sich dabei um Preußen handelt, die mit Ihrer Berufsarbeit nicht Tag für Tag beschäftigt sind, die in weitem Umfange den Inhalt meiner Ermahnungen und Ermahnungen einsehen, die dem Wohl und Wehe mit dem der Volksschule aufs engste verknüpft ist, der Schule, die die Grundlage der kulturellen und sittlichen Fortentwicklung des ganzen Volkes in so hohem Maße bildet, deren Pflege und Förderung jedem Staatsmännchen, jedem Vaterlandsfreunde ganz besonders am Herzen liegen muß. Das Deutschland, das Preußen für die Volksschule vielfach Vorbildliches geleistet haben, lehrte die Geschichte. Man hat

Preußen das klassische Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vorurteilsfrei ist, der wird anerkennen, daß wir wirklich bemüht sind, diesen Ehrennamen nicht nur zu erhalten, sondern auch mit neuer Anferntnis und u. a. weniger ähnen, wenn er sich vorstellt, es hat sich, in einem so großen Staate mit seinen großen Verwickelungen, mit seiner zum Teil weit auseinander wohnenden, zum Teil aber eng zusammengeknüpften, aber in bauerndem Ate und Jutag sich befindenden Bevölkerung mit ihren funktionellen und praktischen Unterschieden, was es bedeutet, in einem solchen Staate

die allgemeine Schulpflicht nicht nur dem Gelehe nach, wie es in anderen Ländern großen Schwierigkeiten, sondern sie auch wirklich durchzuführen und überall ausreichende Besoldung zu befragen. Wer das bekennt, wird auch mitler urteilen, wenn er fragt, daß hier und da in unserem Vaterlande noch keine ausreichenden Schulverhältnisse bestehen. Er wird zwar verlangen, daß die Mittel geschaffen werden, und mit mir danach streben, aber wird auch im Hinblick auf die Bevölkerung und ihre fortschreitende Entwicklung zugeben müssen, daß wir uns auf fortschreitender Bahn befinden und auch in Zukunft mit unsern Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden. Was freilich im einzelnen das

wahe Wohl der Volksschule ist, darüber gehen die Meinungen vielfach auseinander, auch innerhalb der Lehrerschaft selbst. Dabei treten Aufgaben von u. a. weittragender Bedeutung hervor, daß sie die Gemüter der Menschen auf das Beste berühren. Wenn es unerlässlich ist, daß immer wieder dieses klassische Volksschule in den notwendigen Kampf gezogen werden, so darf der Schulbetrieb selbst davon nicht berührt werden. Der Lehrer soll sich in seinem Beruf nicht als Anhänger einer politischen Partei, sondern als der Volkserzieher fühlen. Ihm ist die Aufgabe gestellt, in der ihm anvertrauten Jugend ein kluges, gottesfürdiges, vaterlandliebendes, an Leib und Seele geländes

pflichttreues Geschlecht heranzubilden zu helfen. Das Sie, meine Herren, in Ihrem Wesen Ihre Ziele darauf richten, die Lehrer in ihrer hohen Aufgabe innerlich und äußerlich immer mehr auszufüllen — wer wollte das nicht freudig bezeugen? Wer wollte das nicht mit Ihnen gern zusammenarbeiten? Sie werden von selbst dabei übertrieben, die übers Ziel hinauszuweisen, verzeihen, das Getreibe mit dem Greifbaren in Einklang halten und dem Weisheit der geliebten Bedeutung tragen. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, und Sie werden Unterstützung auch an den Stellen finden, die im Staate herbeiführen, die Interessen der Volksschule zu fördern. Das

Gebühren und Wägen der Volksschule hängt vor allem ab von dem Geist, der die Lehrerschaft befeuert, und den Fähigkeiten, die sie ihrer Arbeit entgegenbringt. Deshalb ist der Stand der Volksschullehrer von so großer Bedeutung für Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum streben wir danach, den Stand der Volksschullehrer zu erhöhen, den unersättlichen Sozialismus darin zu pflegen, ungeheure Elemente von ihm fernzuhalten. Die meine

Aufgabe läßt sich aber nur dann wirklich erfüllen, wenn ich auf das Zusammenarbeiten mit den Lehrern rechnen kann. Nur durch dieses Zusammenarbeiten ist es möglich, die Volksschule wirklich vorwärts zu bringen, für ihre großen Aufgaben auszustatten und sie ihrer Arbeit immer leistungsfähiger und fruchtbringender werden. Das ist mein Wunsch!“

Zum Hausarbeitsgesetz.

Am 1. April d. Js. ist das Hausarbeitsgesetz vom Dezember d. Js. in Kraft getreten mit Ausnahme eines wichtigen Abschnittes, nämlich dem über das Beschäftigen von Lohnarbeit in derartigen Räumen, in denen Arbeit für Hausarbeiter ausgeübt wird, und das Beschäftigen von Lohnarbeitern und Arbeitzeigeln an die Hausarbeiter. Für diesen Teil des Gesetzes ist das Inkrafttreten einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats vorbehalten. Dem Bundesrat ist durch das Gesetz die Genehmigung erteilt, für bestimmte Gewerkschaften und Berufsarten auf Antrag von Belegschaften

Ausnahmen

zugelassen für die Verpflichtung zum Ausschluß von Lohnarbeit. In diesem Teil ist die Vorlage der Reichsregierung vom Reichstage abgelehnt worden, indem er an die Stelle der Grundbestimmung des Bundesrats, den Ausschluß von Lohnarbeitern anzuordnen, den Ausschluß als gesetzliche Regel vorgeschrieben hat, von der Ausnahmen zugelassen werden können. Diese Ausnahmen festzusetzen, ist nun ausschließlich eine wichtige Aufgabe für die Bundesregierungen. Sie haben die nachgeordneten Behörden beauftragt, in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, für welche Gewerkschaften und Berufsarten Ausnahmen erforderlich erscheinen. Dabei soll jedoch der Umstand, daß der

Unternehmer gewisse Schwierigkeiten bereitet und daß die Lohnsätze auch ökonomisch für genügend bekannt erachtet werden, zur Begründung der Ausnahme als ausreichend nicht angesehen werden. Die Prüfung hat sich besonders auf solche Betriebe zu erstrecken, in denen neben einer großen Zahl von Lohnarbeitern zugleich regelmäßig ein häufiger Wechsel in diesen vorkommt, sowie auf solche Zweige der Hausarbeit, in denen der Arbeiter das Erzeugnis aus einem von ihm zu beschaffenden Stoff herstellt. Um die vom Bundesrat zu bestimmenden Ausnahmen von der Verpflichtung zur Ausschließung von Lohnarbeitern oder Arbeitzeigeln festzusetzen, sind die Behörden ebenfalls angewiesen, genaue Ermittlungen anzustellen. Ausgenommen von dieser Bestimmung bleibt die

Kleider- und Wäschekonfektion.

für die bereits Lohnarbeitende eine Vorarbeiten können imbedeutenden Maße die Zeit in Anspruch nehmen. In dem Gesetz das Inkrafttreten des Bundesrats nicht abzuheben ist anzunehmen, deren Aufgabe die Gewerkschaften sind, die in der Beratung von Männchen und Frauen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der vertretenen Gewerkschaften, die Maßnahmen zur Befreiung der Hausarbeiter, die Ermittlung dieses sowie der Möglichkeit von oder Lohnverträgen ist, wird die Reichsregierung gemeinsam mit den Regierungen in Angriff genommen. Der aus den Kreisen der Hausarbeit zur Gründung solcher Frauenausweise Zahl noch nicht feststellen. Die Bestimmungen über die Gründung der Frauenausweise sind im Einklang mit dem Bundesrat zu werden nach Abschluß der Verhandlungen Bestimmungen des Gesetzes zu erlassen.

Politische Rundschau

Kaiser Wilhelm in London. Die Kaiserin hat am 29. d. M. die Reise zwischen dem 19. d. M. Danzig reisen. Der Staatssekretär des

Dr. Solz hat eine etwa viermonatige Dienstzeit nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas angetreten. *Defant v. Mähling (Defau) ist zum Reichshof in Paderborn ernannt worden.

*Wie nunmehr amtlich festgestellt worden ist, sind die in der Zeit der von Marokko freigelassenen Deutschen freigelassen worden, ohne daß der Scheich, auf dessen Geheiß die Gefangenennahme geschah, irgend ein Vergeß verlangt hätte.

*Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben im ersten Monat des neuen Jahres die Summe von 71,31 Mill. M. erreicht und steigen damit um 5,36 Mill. M. über 81 Prozent über die des April v. Js. Da der Gewinn zum Vergleichszeitpunkt die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1912 auf 791,98 Millionen Mark veranschlagt und nach den Erfahrungen der Vorjahre die Einnahmen des April fast genau neun Prozent der Einnahmen des ganzen Jahres ausmachen, entspricht die Einnahmegeröße des April dem rechnungsmäßigen Anteil am Gesamtlohn.

*Die Reichseisenbahnverwaltung hat im April d. Js. 12 392 000 Mark eingenommen. Die Einnahme des ganzen Monats betrug auf 141 750 000 Mark veranschlagt, so daß die tatsächliche Einnahme des ersten Monats um eine halbe Million über dem Monatsanteil am Gesamtlohn liegt.

*Nachdem die Stadt Duisburg die Besteuerung der Trinkgelder der Straßen- und Schenkwirtschaften durchgeführt habe und andere rheinische Städte eine solche Steuer geplant haben, wandten sich verschiedene Deputierten des Reichstages an den Reichstag, um die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, worin die Trinkgelderbesteuerung als unzulässig bezeichnet wurde. Daraufhin wurde vom Finanzministerium ein genauer Bericht eingeholt. — Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Besteuerung nicht zulässig.

Portugal.

*Entgegen den aus amtlicher portugiesischer Quelle flammenden Meldungen schiedem Pariser Berichte die Lage in Portugal ist sehr ernst. Die Schritte der monarchistischen Arbeiter in der Hauptstadt sowie in Porto und anderen Provinzstädten. Der Minister des Innern hat bei einer Inspektionsreise die Wahrnehmung gemacht, daß der Nordosten Portugals gegen einzelne Überfälle ganz unzureichend geschützt ist. Ein großer Teil der Bevölkerung hat auf die erste Depesche nach Norden marschieren zu können.

Balkanstaaten.

*Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben. Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben. Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben.

*Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben. Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben.

*Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben. Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben.

*Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben. Die griechische Regierung hat am 29. d. M. die Entscheidung getroffen, die griechische Armee in Albanien zu verbleiben.

Inserionspreis für die einblättrige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Hgr. bei Abonnements 10 Hgr. Reklamen pro Zeile 25 Hgr. Tarife werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Streik-Krawalle in London.

Nachdem die Transportarbeiter gegen Englands sich den Ausstand der Londoner Güterarbeiter angeschlossen haben, ist das ganze Land nahezu von jeder Zufuhr abgeschnitten. Nationalisch machen sich die Folgen des Streiks besonders in der Lebensmittelversorgung bemerkbar. Die Märkte sind allerdings alle offen, aber die Börse an frischen Gemüsen, Obst und Fleisch sind fastlich geringer als gewöhnlich, und die Preise steigen mit jeder Stunde. Überall haben die Streikenden Wachen aufgestellt, um Käufer und andere Transportarbeiter, die nicht den Organisationen angehören, für ihre Sache zu gewinnen. Inzwischen kommen auch aus anderen Städten Nachrichten, daß

Die Zufuhr ganz ungenügend.

Die Polizei hat daher die umfangreichen Maßnahmen getroffen, um vor allem in London die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern. So wurden nicht weniger als 12000 Rekruten aufgestellt, um 6000 Wiener Blinden, die mit dem Dampfer „Highland Brae“ im Hafen angelangt waren, nach dem Markt zu befördern. Der ganze Zug machte den Eindruck einer Provinzialkolonne im Kriege. Jeder Wagen war von Polizisten zu Pferde und zu Fuß umringt. Niemand durfte den Zug ausweichen, noch hat die Gesellschaft dieser Vorgang zur Befreiung genommen, eine Erklärung zu erlassen, die gemäßigteren als

Ein Ultimatum an die Regierung.

ausgehört werden kann, wie folgender Satz lautet: „Wir warnen die Regierung, daß, wenn sie weiterhin so falsch außergewöhnlichen Mitteln greift, die friedliche Lösung dieses Streiks gefährdet ist. Wir warnen die Regierung, daß die Ausübung solchen Druckes zu unvorhergesehenen Handlungen der gereizten Arbeiter führen muß, die sich gegen die Gefährdung ihrer Familien und der ihrer Familien wehren müssen.“ Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, daß die Ruhe nicht gefährdet werden kann. Alle Garnisonen in und um London sind marschbereit und können in kürzester Zeit den Schauplatz eines gewalttätigen Konfliktes erreichen. — Gleichwohl kam es an verschiedenen Punkten in London zu

Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden.

Ein großer Wagenzug mit Fleischhaken wurde am Hafen von der Menge angegriffen. Die Polizei leitete die Aufklärung und verbot die Wagenzüge mit Fleisch von Streikenden überfallen. Die Polizei verteilte sich mit gezogenen Säbeln, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Auch an verschiedenen Stellen im Innern der Stadt entspannen sich Kämpfe zwischen Streikenden und heftigerer Polizei, die Fleischhaken beschlagnahmte. Zu dem schlimmsten Zusammenstoß kam es bei einem Hauskeller, wo große Menschenmassen die von der Polizei beschützten Fleischwagen angriffen. Verschiedene Polizeigruppen wurden schleunigst herbeigeeilt. Nach heftigen Kämpfen zerstreuten die Polizisten die Aufständischen, wobei zahlreiche Verletzungen vortramen. Die Gräueltaten der Streikenden gegen die Behörden ist groß. Im ganzen treffen

150 000 Transportarbeiter.

in London, einschließlich der Hafenarbeiter. Da sich die Leiter der Regierung auf einer Meile ins Mitteländische Meer befinden, hat der Staatssekretär des Innern, Mr. Kinnaird, sofort Verfügungen hinsichtlich der Streikenden und Arbeiter erlassen. Man hofft allgemein, daß diese Verhandlungen in wenigen Tagen zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden. Im Laufe der Befragung erklärte der Staatssekretär auf das Bestimmteste, daß er nur im äußersten Notfall Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwenden und ferner, daß er die Anwendung an die Polizei gehen werde, den friedlichen Streit nicht zu verhindern. Er werde insofern voraus, daß die notwendigen Nahrungsmittel ungehindert eingeführt werden dürfen. Man darf auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein, da am Mittwoch der Streik in sämtlichen anderen Häfen gleichfalls erklärt worden ist.

